222. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot" München, Donnerstag, 17. Dezember 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassen: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79 9 21 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Der Völkerbund als Werkzeug alljüdischer Politik

Vergebliche Proteste der nat. Minderheiten / Der jüdische Einfluß und das freimaurerische Völkerbundsprogramm zur Knechtung aller Völker

Praktische Sozialpolitik

Im Reichstag wurde zu dem Antrag des Haushaltausschusses ein Antrag Frick (N.S.D.A.P.) angenommen, der die Regierung ersucht, unverzüglich eine neue, auf der Grundlage eines ausreichenden Existenzminimums aufgebaute Besoldungsordnung vorzunehmen, mit 209 gegen 138 Stimmen bei einer Enthaltung.

Wohl um nicht in den Verdacht allzu sozialer Gesinnung zu kommen, hat der Reichstag den zweiten Teil des Antrages abgelehnt. Dieser wollte eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark vorsehen.

Konsoldierung von Weimar

von Gregor Straßer.

Das hübsche Spiel **„Regierungsbildung"** wird wieder einmal gespielt — zum ungefähr 60. Mal seit der Gründung der glorreichen Demokratie von Weimar! — Ein großes Gemauschel erfüllt die Wandelgänge des angeblich „Dem Deutschen Volke" gewidmeten Baues am Königsplatz in Berlin und in den Zeitungen ist eine große Aufregung, die unter dem Motto **„Große Koalition oder Regierung der Mitte"** politische Kämpfe von weltanschaulicher Tiefe vorspiegelt! Die Parteien von „Ruhe und Ordnung" tagen in Permanenz um stets eine geschickte Formel zu finden, die die Verantwortung dem jeweiligen Gegner, den Ruhm der eigenen Partei zuschiebt; ihre Führer werden von dem Herrn Reichspräsidenten, der getreulich sekundiert ist von seinem Adlatus Meißner in stündlicher Abwechslung empfangen — kurz, es ist wieder einmal ein „Moment von weltgeschichtlicher Größe"!

So scheint es! Und der bombastische Apparat dieser sogenannten Demokratie (was Volksherrschaft heißen soll) liefert dazu die Reklame, liefert dazu vor allem aber die Rauchentwicklung, hinter deren schützender Wand das **eigentliche Spiel** vor sich geht! Dieses Spiel hat nichts gemein mit dem Theater, das vor der Öffentlichkeit gespielt wird; sondern dieses eigentliche Spiel ist ein richtiges, mehr oder minder anständiges **Geschäft,** wobei jeder der „Beteiligten" für sich möglichst viel herauszuholen versucht und den anderen zu betrügen sucht. Da alle diese Beteiligten aber gerissene Geschäftsleute sind (man sagt im Staat von Weimar dafür: „hervorragende Politiker") so dauert der Abschluß des Geschäftes natürlich ziemlich lange, d. h. wir werden wohl noch einige Zeit mit der neuen Regierung warten müssen.

Es ist interessant, **die verschiedenen Phasen** dieses „Geschäfts" **zu beobachten,** weil sich daraus höchst lehrreiche Folgerungen ziehen lassen, sowohl für das Kräfteverhältnis des politischen Spiels, als insbesondere auch für die Linienführung der zukünftigen deutschen Politik. — Eingeschaltet muß gleich hier werden, daß es sich bei dieser zukünftigen deutschen Politik nur um **Innenpolitik** handelt, denn sowohl die Kämpfer für die „Regierung der Mitte" als diejenigen für die „Große Koalition" verfolgen außenpolitisch die gleiche Linie, nämlich **die Linie Versailles-Dawes-Locarno,** d. h. sie treiben **Erfüllungspolitik** zu Nutz und Frommen unserer Feinde, insbesondere Wallstreets! Sie alle sind Anhänger jener Politik, die aus Deutschland eine Kolonie des jüdisch-amerikanischen Finanzkapitals macht, wobei es für den Effekt gleichgültig ist, ob sie es sind aus wirtschaftlicher Interessiertheit (lies: Beteiligung am Gewinn, wenn auch nur in bescheidenem Umfang) oder aus begeisterter Dummheit (lies: international-pazifistische Ideologie).

Also **diese außenpolitische Linienführung ist beiden Richtungen gemeinsam.** Was sie trennt, sind **innerpolitische** und **wirtschaftspolitische** Gesichtspunkte! Die Befürworter der Regierung der Mitte, sitzend hauptsächlich auf dem großindustriellen Flügel der deutschen Volkspartei, dem agrarisch orientierten Zentrumsflügel (einschließlich der bayerischen Volkspartei) sowie dem Hausbesitzerteil der Wirtschaftspartei möchten gerne den Staat von Weimar in verschiedenen Punkten ändern. Insbesondere liegt ihnen daran, die Sozialdemokratie ausgeschaltet zu wissen aus der Regierung, wobei sie mit Berechtigung auf die katastrophale **Unfähigkeit** der Sozialdemokratischen Regierungs-Politik seit 1918 hinweisen können. Diese gleichen Kreise halten das Ausscheiden der Deutschnationalen — und zu dieser Meinung haben sie mehr als eine Berechtigung — nur für ein **taktisches** Manöver, bestimmt für die „Galerie" der Wähler und rechnen darauf, daß die Deutschnationalen bald wieder reumütig an die Krippe zurückkehren, deren Ergiebigkeit sie aus den wenigen Monaten ihrer Regierungstätigkeit ja gekostet haben. Wortführer oder besser gesagt Träger dieses Gedankens ist Herr **Luther.** — Dieser ebenso kluge wie gewandte Mann, der schon einmal ohne das Parlament regiert hat, hat gegen sich aber die Bestrebungen aller wahrhaften **„Weimaraner",** d. h. aller echten „Parlamentarier", denen die Frage der Regierungsbildung immer und stets nur eine Frage des parlamentarischen Kuhhandels ist und die unter **„Persönlichkeit und Führung"** einzig und allein **„Partei und breite parlamentarische Basis"** verstehen.

So ist es selbstverständlich, daß die „große Koalition" die Lösung der Parteien von der Weimarer Koalition ist, in erster Linie der Demokraten und Sozialdemokraten sowie des Zentrums. Namentlich die Demokraten und Sozialdemokraten können sich nicht genug darin tun, zu betonen, daß die **„Früchte der Politik von Locarno"** nur von jenen Parteien geerntet werden dürfen, die der Saat von Locarno zugestimmt hatten, und zwar, um in der Sprache dieser Leute zu reden, **freudig zugestimmt!** Diese freudige Zustimmung war nun — selbstverständlich — am größten bei den Demokraten und den Sozialdemokraten beim linken Zentrum und — bei Herrn **Stresemann!** Und deshalb finden wir **unter den Vorkämpfern der großen Koalition** zwar nicht im Vordergrund, aber als ersten Regisseur Herrn Dr. Gustav Stresemann! Es würde eines der interessantesten Kapitel neudeutscher Parteiengeschichte sein, zu untersuchen, welchen Anteil Stresemann an den immer stärker werdenden Ruf nach der großen Koalition hat und insbesondere das Maß seines Anteils an den **„persönlichen Voraussetzungen"** hierzu festzustellen. Denn aus dem vorstehend Gesagten ergibt sich als Selbstverständlichkeit, daß die Parteien der Weimarer Koalition gewillt sind, **„die Früchte der Politik von Locarno" „Schwarz-Rot-Gelb zu umwickeln und in die Scheuern der eigenen Partei zu führen!** Es ist darum nicht weiter verwunderlich, daß die Sozialdemokratie, die sich ihrer, in dieser außenpolitischen Situaton begründeten Stärke wohl bewußt ist, einen großen Wunschzettel vorlegt mit Wünschen, die den innerpolitischen Absichten des Weimarer Blacks in erster Linie dienen.

„Offenes Eintreten für die Republik" — heißt die erste Forderung; d. h. mit anderen Worten: Der Weg zur großen Koalition führt durch eine Ehrenpforte, (früher sagte man in solchen Fällen „Kaudinisches Joch") auf der steht: „Es lebe der Staat von Weimar!" — Nach dieser Reichsbannerforderung der Weimarer Gemeinschaft folgen dann eine Reihe innenpolitischer und wirtschaftspolitischer Forderungen, darunter einige, die im Munde der Sozialdemokratie so verlogen wirken, daß sie von den „bürgerlichen Kompagnons", die ja die kommunistische Agitationsangst ihrer sozialdemokratischen Freunde kennen, von vornherein nicht weiter ernst genommen werden. Um so mehr als sie einer entsprechenden nachträglichen Interpretation Tür und Tor öffnen, so z. B. mit der Forderung eines Arbeitszeitgesetzes mit dem achtstündigen „Normal"-Arbeitstag, was also die Fixierung einer entsprechend „anormalen" Mehrarbeit ohne weiteres zuläßt! Ich rate jedem deutschen Volksgenossen eindringlichst, sich gerade diese wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie ganz genau anzusehen, sie sich auszuschneiden und aufzuheben und dann, nach einem halben oder einem ganzen Jahr Regierung der großen Koalition zu prüfen, ob sie auch wirklich durchgeführt wurden!

Wie der Streit ausgehen wird? Das läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen und hängt zu einem wesentlichen Teil von den unterstützenden Kräften ab, die die „Regierung der Mitte" von den **Deutschnationalen** — die „Große Koalition" aber von dem **Reichspräsidenten** genießen! — Es ist von einer Ironie, die zu tragisch ist, als daß sie mit bitterem Lächeln abgetan werden könnte, daß **Hindenburg, jener Hindenburg, der als kaiserlicher Feldmarschall im Verein mit Ludendorff die Hoffnung aller nationalen Deutschen und die Sorge aller Feinde war, heute als Präsident der Weimarer Republik im Verein mit Meißner die Hoffnung aller Feinde und die Sorge aller nationalen Deutschen ist!** — Ist es nicht bittere Ironie, zu lesen, daß der Herr Reichspräsident die Führer „aller Parteien mit Ausnahme der Völkischen und der Kommunisten" empfängt, d. h. also, daß er sich beraten läßt von jenen Leuten, um **Marx** und **Wirth, Koch** und **Erkelenz, Müller** und **Hilferding, die von der Friedensresolution an bis zur Reichspräsidentenwahl sachlich und persönlich mit allen Mitteln gemeinster Bekämpfung gegen den gleichen Hindenburg angegangen sind,** während die Hunderttausende von Frontkämpfern, von völkischen Deutschen, die in Krieg und Frieden Hindenburg zum Führer nahmen, nicht einmal mehr **vorgelassen** werden zum gleichen Manne! Ist es nicht blutiger Hohn, daß der **Reichspräsident** Hindenburg heute Herrn **Dittmann** zum **Berater** nimmt, den gleichen Dittmann, den der **Generalfeldmarschall** Hindenburg einst als **Hochverräter** abgeurteilt sehen wollte?! Und ist es nicht von erschütternder Tragik, daß der Reichspräsident Hindenburg heute freundlich Herrn Philipp **Scheidemann** „die verdorrte Hand" schüttelt, während er nicht wagt, den Gefährten großer und schwerer Stunden, den genialen Gehilfen und Freund Ludendorff auch nur zu sehen?!

Hier ist die Stelle, **wo der Appell Ludendorffs** an Hindenburg vor der Unterschrift unter Locarno seine tiefe Bedeutung gewinnt und das Wort von der „nationalen Gefahr" grauenhafte Bestätigung findet. Wir von der nationalen Opposition müssen die geschäftigen Bemühungen vereiteln, die den greisen Marschall als Prellbock nützen wollen, der den Ansturm der nationalen Opposition auffängt und die ihn gebrauchen wollen, **mißbrauchen, zur Stabilisierung des Novemberverbrechens, zur Konsolidierung der Weimarer Demokratie von Gnaden Genfs und Wallstreet.**

Gerade das heutige Lob des Reichspräsidenten aus diesem Munde, der dem Feldmarschall gegenüber sonst nur Schmähungen und Verleumdungen kannte, zeigt, daß es den klugen Gespinsten dieser Leute gelungen ist, Hindenburg zu ihrem **Gefangenen** zu machen, wobei ihnen die unkomplizierte, ehrliche Natur des alten Soldaten ebenso zustatten kam wie sein heißer Wille zu einer umfassenden Volksgemeinschaft, die er rein militärisch allzusehr in **äußerer** Gemeinschaft sieht. — In dieser Situation wird es zu einer ungeheuren Gefahr, wenn wegen einer solchen Geißel, die der Feind gewann, die Intensität des Kampfes nachlassen würde! Wir sind überzeugt, daß auch Hindenburg in einsamen Stunden, die Zwangsmäßigkeit schwer empfindet, in die ihn äußere Umstände und innere Hemmungen sowie die raffinierte Umgarnung durch seine Feinde gebracht hat, und daß er dann als verpflichtende Selbstverständlichkeit von uns fordert, seine **Person der Sache zum Opfer** zu bringen und nicht auf Rücksicht auf diese für uns doppelt und dreifach wertvolle Geißel den Kampf einzustellen. — Das ist unsere Einstellung gegenüber dem Reichspräsidenten Hindenburg und wir wissen mit aus dem Blut und dem Herzen kommender Sicherheit, **daß der Generalfeldmarschall Hindenburg gleich empfindet: „Was ist der Tod, wenn es die Ehre gilt — was kümmert der einzelne, wenn die Nation in Frage!"**

Aber **Ehre, Nation, Freiheit** — was sind das alles für Worte! **Heute** geht es doch um **Regierungsbildung,** geht um **Geschäft, Partei,** geht um den **Weimarer Staat international-kapitalistischer Prägung!**

Was bedeutet eine neue Dawesanleihe?

Der Generalagent für Reparationszahlungen Parker Gilbert und der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, zwei Herren, die von ihrer Tätigkeit in Dawesia gut bekannt sind, reisen nach dem Dollarland, um eine zweite Anleihe für Deutschland aufzunehmen. Im gleichen Augenblick fast erklärt Coolidge, er werde die vorgeschlagene Anleihe von 250 Millionen Dollars unterstützen, durch die Deutschland in die Lage versetzt werden soll, seine Reparationsschulden an Amerika auf einmal zu bezahlen. Wir brauchen also sozusagen nur die Hand nach den goldenen Äpfeln ausstrecken, die ob unseren Häuptern hängen.

Als der Dawesplan spruchreif war, kamen die Herren mit dem treuen Augenaufschlag und brachten die Dawesanleihe serviert, um den Anschein zu erwecken, als sei diese für die deutsche Volkswirtschaft die einzige Rettung.

Morgan hat sich damals über seine Anschauungen betreffs der Begebung einer Anleihe sehr eindeutig ausgesprochen. Die Anleihe, welche im Dawesbericht eine hervorragende Rolle spielte, sollte die restlose sofortige Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen zur Voraussetzung haben. Die Einladung zur Zeichnung der Anleihe selbst müsse, wie in den maßgebenden Finanzkreisen um Morgan verlautete, einen günstigen Eindruck erwecken. Der amerikanische Zeichner würde durch eine hohe Verzinsung daran interessiert werden müssen; die Sicherheit der Anleihe müsse die Priorität vor allen vertragsmäßigen Verpflichtungen erhalten. Alle zufallenden Kosten müßten auf Rechnung der deutschen Annuität gestellt werden. Auf Grund des Planes der Sachverständigen müßten eventuell Zwangsmaßnahmen in der Weise zu treffen sein, daß die Interessen der Anleihebesitzer keinerlei Nachteil erleiden dürften.

Morgan hat seinerzeit an die Anleihe drei Bedingungen geknüpft: Das amerikanische Publikum (lies die alljüdische Bankwelt der U.S.A.) würde für eine Anleihe an Deutschland kein Vertrauen haben, wenn es nicht die Überzeugung hätte, daß zwischen den Alliierten und Deutschland ein aufrichtiger Wunsch nach Verständigung besteht.

Eine Generalhypothek auf alle deutschen Einnahmequellen wurde durch die Annahme des Dawesdiktates eingetragen.

Zur „völligen Sicherung des Marktes" zwang er die Alliierten, ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten zu regeln und sich auch über ihre gegenseitigen Schulden zu einigen.

Als bezeichnendste Äußerung aber über die Anleihebegebung fiel damals der Satz: Die Anleihe selbst sei sehr leicht unterzubringen, da sie genügend Sicherheit biete und das Vertrauen des Publikums erlange. Der Schuldner habe die Lasten übernommen im guten Glauben frei zu werden und ohne Hinderung an die Arbeit gehen zu können, solange er die größtmöglichsten Anstrengungen mache, deren er nur fähig ist.

Wir denken, das war deutlich genug. Die Anleihe sollte im übrigen hauptsächlich zu währungstechnischen Zwecken dienen, zur „Stabilisierung der Mark" und Fundierung der Währungsbank. Die Volkswirtschaft selbst hat davon in Form einer direkten Hilfe bis auf den heutigen Tag keinen Cent gesehen. Lediglich eine neue Zins-Belastung ergibt sich aus diesem Transfermanöver erster Güte.

Das Wettrennen nach amerikanischen Geldern ist noch immer in vollem Gange. Die katastrophalen Auswirkungen dieser langsam investierten Zinsknechtschaft der Staaten, Länder, Städte, Kommunen, Privatbetriebe in Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft werden erst in einiger Zeit in Erscheinung treten. Das ganze Deutsche Reich ist schon fast verpfändet. Worauf will man denn noch Beschlag legen? Auf die Arbeitskraft des Volkes? Will die Hochfinanz den deutschen Arbeiter, den deutschen Bauern deportieren und verfrachten?

Die heutigen Koalitionsverhandlungen

Berlin, 16. Dezember. Im Reichstag wurde heute vormittags um 10½ Uhr die Besprechung des Abgeordneten Koch mit den Führern der Parteien, die für die Große Koalition in Frage kommen, fortgeführt. Die einzelnen Fraktionen hatten dieselben Vertreter entsandt wie am Dienstag. Von den Sozialdemokraten waren außerdem noch der Abgeordnete Landsberg (Jude) erschienen. Zum erstenmal nahm ein Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung an den Besprechungen teil, und zwar der Abgeordnete Drewitz.

Die Parteiführer berichteten über die Aufnahme, die die Kochschen Richtlinien bei ihren Fraktionen gefunden haben. An erster Stelle teilte Abg. Marx mit, daß das Zentrum grundsätzlich auf dem Boden des Koch'schen Programms stehe. In der Berliner Morgenpresse werden die Aussichten der Großen Koalition vielfach sehr skeptisch beurteilt. Viel besprochen wird heute der Leitartikel des „Vorwärts", in dem nachdrücklich erklärt wird, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ihren Vorschlägen stehe.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn

Berlin, 16. Dez. Die Eisenbahntariforganisationen nahmen in einer gemeinsamen Konferenz zu dem negativen Verhandlungsergebnis über die Lohnforderungen des Personals Stellung und beschlossen nach eingehenden Erörterungen, den Reichsarbeitsminister um Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zu ersuchen.

Das Schreiben an den Reichsarbeitsminister hat folgenden Wortlaut:

Die Verhandlungen vor dem Schlichter am 3. Dezember ds. Js. in der Lohnstreitangelegenheit bei der Deutschen Reichsbahn führten zu folgendem Vergleich:

1. Die am Lohntarifvertrag beteiligten drei Arbeitnehmerorganisationen werden alsbald ihre Forderungen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft überreichen.
2. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist bereit, in Verhandlungen mit den Arbeitnehmerorganisationen einzutreten.
3. Das gegenwärtige Verfahren ist damit erledigt.

Diese Verhandlungen haben am 7. und 14. Dezember stattgefunden, ohne daß sie ein annehmbares Ergebnis herbeigeführt haben.

Auf Grund dieser Tatsache gestatten sich die unterzeichneten Organisationen, den Herrn Reichsarbeitsminister zu ersuchen, einen Schlichter zu bestellen und damit ein Schlichtungsverfahren über den Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahn einzuleiten.

Ministerkonferenz über die Belebung des Wohnungsbaues

Berlin, 16. Dezember. Halbamtlich wird mitgeteilt:

Im Reichsarbeitsministerium fand gestern unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns eine Tagung der für das Wohnungswesen zuständigen Minister der Länder statt. Erörtert wurden Maßnahmen zur Förderung der Bautätigkeit im Jahre 1926, insbesondere die Frage der Finanzierung der Neubauten und der Verbilligung der Bauausführung. Übereinstimmung bestand darüber, daß ein möglichst einheitliches Vorgehen vor allem bei der Gewährung der öffentlichen Gelder für Bauzwecke dringend erwünscht sei.

Die durch das Finanzausgleichsgesetz den Ländern auferlegte Verpflichtung, 15—20 Prozent der Friedensmiete für Bauzwecke zur Verfügung zu stellen, müsse voll eingehalten werden. Die rechtzeitige Bereitstellung der Mittel zur Finanzierung sei erforderlich. Eine planmäßige Durchführung aller Verbilligungsmöglichkeiten, von der Beschaffung des Baulandes an, bis zur endgültigen Fertigstellung der Gebäude müsse angestrebt werden, um mit den vorhandenen Mitteln das Möglichste zur Behebung der Wohnungsnot zu erreichen.

Keine Abmachungen über Eupen und Malmedy!

Brüssel, 16. Dezember. Das belgische Außenministerium stellt in entschiedenem Tone in Abrede, daß in London oder in Locarno irgendwelche Abmachungen über Eupen und Malmedy zwischen den alliierten und den deutschen Ministern getroffen worden seien. Wer hat denn das geglaubt?

Loucheur zurückgetreten

Paris, 16. Dez. In der Finanzkommission fand gestern nachmittag nach der Rede des Finanzministers eine lebhafte Debatte statt. Zum Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die ausdrücklich feststellt, daß die Kommission das Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister aufrechterhält. Die Rücküberweisung der Steuervorlagen an die Regierung bleibt bestehen.

Nach der Abstimmung begab sich eine Abordnung zum Ministerpräsidenten, um ihm den Beschluß mitzuteilen. Sie wies darauf hin, daß die Entschließung lediglich gegen den Finanzminister gerichtet sei und daß Briand weiter das volle Vertrauen der Kommission besitze. Auch die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten entsandte eine Abordnung zum Ministerpräsidenten, um ihm ihr volles Vertrauen auszusprechen. Darauf wurde Loucheur von Briand gebeten, eine Entscheidung zu treffen. Loucheur erbat sich eine einstündige Bedenkzeit: Um 8.30 Uhr teilte er Briand mit, daß er sein Amt niederlege. Die Demission Loucheurs wurde vom Präsidenten der Republik angenommen. Eine Gesamtkabinettskrise ist vermieden worden, so daß es nur zu einer Umbildung des Kabinetts kommen wird.

Über die Nachfolge ist noch nichts bekannt. Es erregte jedoch gewisses Aufsehen, daß Caillaux kurz nach der Abstimmung der Finanzkommission in der Kammer erschien und sich darauf zum Ministerpräsidenten begab.

Franzosentum in Syrien — Damaskus erneut beschossen

Paris, 16. Dezember. Nach Meldungen aus Beirut haben gestern früh in Damaskus zwischen französischen Truppen und eingedrungenen Drusen heftige Straßenkämpfe stattgefunden. Die Drusen unternahmen den ersten Angriff am Montag Früh. Die Franzosen konnten zunächst die Angreifer zurückschlagen. Bei einem zweiten Angriff am Montag Abend gelang es jedoch den Drusenabteilungen, in die Stadt einzudringen. Die Franzosen haben deshalb Damaskus erneut mit schwerer Artillerie, Maschinengewehren und Kampfflugzeugen beschossen.

Der französische Oberkommissar plant die Verlegung der Hauptstadt von Damaskus nach Aleppo, weil dadurch die Niederwerfung des Aufstandes wesentlich erleichtert würde.

Die Waffenstillstandsbewegung der Drusen

Paris, 15. Dezember. Aus Damaskus wird gemeldet, daß die aufständischen Drusen, zur Erfüllung der nachstehenden Bedingungen, die Waffen nicht niederlegen werden.

1. **Bildung eines syrischen Bundesstaates.**
2. **Einsetzung einer Regierung mit französischen Ratgebern.**
3. **Bildung einer kleinen syrischen Armee bei Einstellung französischen Ausbildungspersonals.**

Tschitscherin vor der französischen Presse

Paris, 16. Dez. Der sowjetrussische Außenminister empfing gestern in den Räumen der Sowjet-Botschaft die französischen Pressevertreter und erklärte, daß der Meinungsaustausch mit der französischen Regierung ihn zu der Überzeugung gebracht habe, daß über das Programm der künftigen Verhandlungen zwischen den beiden Ländern volles Einvernehmen bestehe. „Wir stehen", so führte er weiter aus, „am Beginn der Verhandlungen, die ohne Zweifel einen sehr schwierigen Verlauf nehmen werden, doch habe ich die feste Hoffnung, daß sie zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Im übrigen entbehren alle Gerüchte, wonach bereits irgendwelche Entscheidungen getroffen seien, jeder Grundlage."

Nun, die Ost- und Westjuden werden sich wohl doch noch einigen...

Englands Sieg im Räuberbund

Genf, 15. Dez. Der Völkerbundsrat hat seine Beratungen über die Mossulfrage beendet. Die Entscheidung des Rates wird Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, in öffentlicher Sitzung verkündet. Der Schiedsspruch kommt in allen wesentlichen Punkten den englischen Wünschen entgegen. Die Grenze zwischen dem Irak und der Türkei wird längs der Brüsseler Demarkationslinie laufen und vier Fünftel des Mossulgebietes dem Irak zuteilen. Das englische Mandat über das Irakgebiet wird um 25 Jahre verlängert. Außerdem wird die englische Regierung gewisse wirtschaftliche Verpflichtungen übernehmen, darunter den Abschluß von Zollverträgen mit der Türkei.

England hat dem Entscheid zugestimmt. Die türkische Antwort wird wohl nicht auf sich warten lassen.

Griechenland gegen den Völkerbund

Athen, 16. Dezember. Die griechische Regierung telegraphierte an den früheren Außenminister Rentis, er möge den Versuch machen, die Zahlung der, Griechenland wegen des Einfalles auf bulgarisches Gebiet, auferlegten Buße zu verweigern, dagegen die Bereitwilligkeit Griechenlands erklären, den Bulgaren verursachten Schaden wieder gut zu machen.

Völkerbund und nationale Minderheiten

Der Führer der englischen Juden, Lucien Wolf, führte am 16. Januar 1921 in der Synagoge von London-West, laut einer Mitteilung des „Hammer" (Heft 457, 1921), über den Völkerbund folgendes aus: „Die Juden sollten es als ihre feierliche Pflicht ansehen, den Völkerbund auf jede Weise zu unterstützen. Wir haben großes Interesse am Völkerbund. Er steht in Übereinstimmung mit unseren stolzesten und heiligsten Überlieferungen. Wir sind an ihm insofern stark beteiligt, als er uns die förderlichste Lösung der Judenfrage verbürgt. Die Zukunft des Völkerbundes ist gesichert." Lucien Wolf ist nicht nur Vertreter des „Joint Foreign Committees" in London, sondern auch der „Alliance Israélite Universelle". In dieser seiner Eigenschaft versuchte er im vergangenen Sommer die polnische Regierung auf die Knie zu zwingen, was jedoch nicht ihm, sondern seinem Rivalen Nachum Sokolow denn auch glänzend gelungen ist.

Lucien Wolf, der unermüdliche jüdische Drahtzieher, reichte nun beim Völkerbunde eine Klage gegen den „Numerus Causus" ein. Es ist schon an und für sich eine Frechheit, daß ein Untertan eines fremden Staates sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates hineinmengt, in diesem Falle war aber die Dreistigkeit um so größer, als die ungarischen Juden es sich wenigstens formell verbeten hatten, daß das „Joint Foreign Committee" die Angelegenheit des Numerus-Clausus-Gesetzes vor das Genfer Forum bringe.

Im unglücklichen Europa leben nahezu vierzig Millionen Menschen als nationale Minderheiten, d. h. unterdrückt und entrechtet. Diese nationalen Minderheiten reichten bis jetzt ganze Berge von Klagen beim Völkerbunde ein. Die Klagen kamen aus Ost und West, Nord und Süd. Deutsche aus Böhmen, Danzig, Südtirol, Siebenbürgen und Jugoslawien; Slowaken, Ruthenen, Ungarn aus Siebenbürgen, Jugoslawien und aus der Tschechei; Bulgaren und Makedonier und Gott weiß welche Nationalitäten noch wandten sich in ihrer verzweifelten Lage an den Völkerbund als die einzige Instanz, von der sie Rettung erhofften. Für die Minderheitsvölker, die in geschlossenen Sprachgebieten, in Ländern, deren Boden mit dem Blute ihrer Ahnen getränkt ist, leben, und die durch die Gewaltdiktate von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly vom Mutterlande losgetrennt wurden, hat der Völkerbund seit seiner Errichtung auch nicht in einem einzigen Falle das Recht walten lassen! Die Beschwerden der Minderheiten verschwinden in den Kellerräumen des Völkerbundpalais, sie werden registriert, aber niemals berücksichtigt und behandelt; beziehungsweise wenn manche schwere Klagen berücksichtigt werden, dann geschieht dies in der Form, daß die Petitionen den betreffenden Regierungen, gegen die die Klagen erhoben sind, zur „Begutachtung" vorgelegt werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die angeklagten Regierungen die Beschwerden für unwahr und unberechtigt erklären und ebenso selbstredend, daß der Völkerbund die Antworten der beklagten Staaten zur Kenntnis nimmt und die Beschwerden der Minderheiten ad acta legt. Auf diese Weise konnten Tausende von deutschen Schulklassen in der Tschechoslowakei, in Rumänien, Jugoslawien, Polen, Südtirol geschlossen werden, konnte das Vermögen der Minderheiten von den neuen Nationalitätenstaaten geraubt werden. Der Völkerbund versagte vollständig in der Minoritätenfrage, er besaß nicht den Willen, den unterdrückten, gemarterten, ausgeplünderten und entrechteten Minderheiten zu helfen. Eine Anzahl von englischen und amerikanischen privaten Kommissionen untersuchten an Ort und Stelle die Klagen der Minderheitsvölker und stellten einheitlich fest, daß die Behandlung der Minoritäten in den neuen Staaten zu neuen Kriegen führen müsse. Der Völkerbund blieb all diesen Feststellungen und Klagen gegenüber taub und stumm. In jeder Versammlung des Völkerbundes wird dieses brennende Problem nicht von einer, sondern von unzähligen Seiten aufgeworfen, und jedesmal verschwindet diese Frage von der Tagesordnung.

Auch diesmal beschäftigte sich der Völkerbund mit der Minderheitsfrage, es lagen schwere Klagen und herzzerreißende Hilferufe vor. Mr. Chamberlain erklärte aber, man dürfe diese Frage nicht auf die Spitze treiben, die Minderheiten müssen sich den Nationen, in deren Mitte sie leben, anpassen und sich in die gegebene Lage fügen. Mit anderen Worten: es nützt kein Klagen, die Minderheiten müssen ihre Nation, ihre Sprache verleugnen, sich mit ihrer Entrechtung abfinden. Der englische Außenminister konnte gar keinen andern Standpunkt annehmen. Leben doch unter englischer Herrschaft Millionen unterdrückter Indier und andere Völker in Sklavenketten. Die vierzig Millionen Minderheiten werden auch fernerhin einen aussichtslosen Kampf führen, denn diejenigen, von denen sie Gerechtigkeit verlangen und Rettung erhoffen, sind ja in erster Linie daran interessiert, daß das Unrecht aufrechterhalten bleibe! Dort, wo der Angeklagte zugleich der Richter ist, kann der Kläger kein gerechtes Urteil oder gar Hilfe erhoffen.

Eine Ausnahme bilden allein die Juden. Sie haben das Vorrecht in allen Ländern der Welt je nach Zweckmäßigkeit als selbständige Nation oder als Konfession zu gelten. Sie wehren sich z. B. in Deutschland, Österreich und Ungarn mit Händen und Füßen dagegen, als Nationalität behandelt zu werden und behaupten, sie seien deutsche, österreichische oder ungarische Staatsbürger jüdischer Konfession. In der Tschechoslowakei und Polen nahmen sie jedoch an den Wahlen als Nation mit eigenen jüdischen Listen teil. Sie betrachten sich in Polen und in der Tschechoslowakei als jüdische nationale Minderheit: In Rumänien und Jugoslawien operieren sie mit doppelter Larve. Ein Teil der Juden dieser Staaten lebt als nationale Minderheit, der andere als Konfession. Der Zweck dieser Politik braucht ja nicht näher erörtert werden.

Auch beim Völkerbunde gelten die Juden je nach Bedarf als eigene Nation oder als Konfession. Sie haben trotzdem eine dreifache Vertretung, und obwohl ein Volk ohne Land, besitzen sie einige Sitze auch im Völkerbundsrat. Die Hebräer sind im Völkerbunde als Juden, als jüdische Juden und als Freimaurer vertreten. Mit vollem Recht konnte daher Lucien Wolf erklären: „Wir sind an ihm insofern stark beteiligt, als er uns die förderliche Lösung der Judenfrage verbürgt." Der Völkerbund verbürgt indessen nicht nur die jüdische Lösung der Judenfrage, sondern auch den Erfolg des jüdischen Finanztransaktionen, den Sieg des jüdischen Börsenkapitals.

In einem „Das Genfer Doppelgesicht" betitelten Aufsatz schreibt Graf Apponyi im jüdischen „Pester Lloyd": „Manche Leser mögen vielleicht finden, daß man sie mit Genf überladet. Das liegt aber in der Natur der Situation und ist in der Tatsache begründet, daß dort finanzielle, volkswirtschaftliche und politische Fragen entschieden werden, deren Tragweite unberechenbar ist. Und da zeigt sich, was ich vorläufig das Doppelgesicht von Genf nennen möchte. Das freundliche Gesicht ist das finanzielle, das unfreundliche das politische."

Der Völkerbund bewilligte Österreich und Ungarn Kredite, beziehungsweise diese zwei Bettlerstaaten durften gegen Wucherzinsen und Verschacherung ihrer nationalen Würde und Unabhängigkeit von den Judenbanken einige hundert Millionen Geld aufnehmen. Dieses vorzügliche Geschäft des internationalen Börsenkapitals nennt Graf Apponyi das „freundliche Gesicht". Wie gering die Vorteile der ausländischen Kredite für die versklavten Völker

sind, beweist sonnenklar die wirtschaftliche Lage Deutschlands, Österreichs und Ungarns.

Den politischen Einfluß des Judentums auf den Völkerbund ersehen wir deutlich aus der Behandlung der seitens des „Joint Foreign Committee“ gegen das ungarische Numerus-Clausus-Gesetz eingereichten Beschwerde. Die internationale Logenbrüdergesellschaft in Genf wies den Antrag Lucien Wolfs nicht, wie man es erwarten hätte können, zurück. Diesmal wurden die Juden nicht als nationale Minderheit, sondern als Konfession behandelt. Da in der gleichen Versammlung schwere Klagen von Minderheiten, wie vorhin erwähnt, zurückgewiesen wurden, konnte der Völkerbund das Numerus-Clausus-Gesetz schlecht als eine jüdisch-nationale Angelegenheit behandeln, die Frage wurde deshalb als eine jüdisch-konfessionelle Sache „beraten“. Der ungarische Delegierte Graf Klebelsberg führte aus: Wenn die Juden sich nicht damit zufrieden geben, daß sie in die Hochschule in einer Anzahl zugelassen werden, die ihrem Verhältnis zur Gesamtzahl der Bevölkerung entspricht, und wenn sie eine höhere Zulassungsquote zu erreichen wünschen, dann streben sie eine privilegierte Lage an; er bezeichnete den Numerus Clausus als eine „Übergangsmaßnahme“ und ersuchte den Rat über die Frage zur Tagesordnung überzugehen. Der Völkerbundsrat hat beschlossen, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, die Frage des Numerus Clausus an den ungarischen Universitäten dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, von der Erklärung der ungarischen Regierung, das betreffende Gesetz baldmöglichst abzuändern, in der Erwartung Kenntnis zu nehmen, daß diese Änderung in naher Zukunft erfolgt.

Dieser Beschluß bedeutet nichts anderes, als daß die ungarische Regierung gezwungen wird, auf Befehl des Völkerbundes ein nationales Schutzgesetz zugunsten der Juden baldmöglichst abzuändern. Praktisch besteht ja der Numerus Clausus nicht mehr, die ungarischen Universitäten sind heute so wie vor dem Gesetze verjudet, der Beschluß des Völkerbundes bestätigt wiederum die Tatsache; daß seine Bestimmungen Diktate der Freimaurerloge, der Alliance Israelite und der Weltbörse sind. Der „Matin“, Nr. 13366 vom 27. September 1725, veröffentlichte folgende Entschließung des Groß-Orients von Frankreich (Siehe Näheres in „Der Weltkampf“, Heft 27, 1925):

„Der Konvent des Groß-Orients von Frankreich hörte die Berichte seiner großen Hauptkommissionen und anerkannte ihre Beschlüsse:

1. Daß der Völkerbund ein Bund der Völker werde.

2. Daß die Delegierten des Völkerbundes von den Parlamenten und wirtschaftlichen Vereinigungen gewählt und nicht mehr von den Regierungen ernannt werden.

3. Daß der Völkerbund die Befugnis erhalten müsse, die bewaffneten Kräfte der Staaten anzufordern; es wäre erwünscht, daß der Völkerbund mit einem eigenen, zwingenden Machtmittel ausgestattet würde.

4. Daß die Beschlüsse des Völkerbundes als Staatsgesetze ohne Besprechung in den gesetzgebenden Körperschaften der verschiedenen Staaten durchgeführt würden.

5. Daß der Völkerbund universell werde durch die Zulassung aller Staaten.

6. Daß eine internationale Konstitution geschaffen würde, und daß der Völkerbund gesetzgebende, ausführliche und richterliche Gewalt zugesprochen erhalte.

Der Konvent fordert alle Freimaurer auf, eine intensive Propaganda zugunsten des Völkerbundes zu entfalten und an jedem Werk mitzuarbeiten, welches sich als Ziel die Annäherung der Völker und die Verwirklichung der allgemeinen Verbrüderung stellt.

So sieht also jener Völkerbund aus, in welchen jetzt Deutschland hineineskamotiert werden soll, damit seine Versklavung vollständig und unabänderlich werde.

Helds Phraseologie

g. München, 15. Dezember

Die heutige Nachmittagssitzung des bayerischen Landtags trug ein **hochpolitisches Gepräge**, das sich in der Überfüllung der Tribünen und der guten Besetzung des „Hauses ausdrückte; hatte doch

der B.V.P.-Ministerpräsident Held

eine Rede angekündigt, in der er den verschiedenen Parteisprechern erwidern wollte. Er gab eine **Antwort**, wenn man seine langatmigen, salbungsvoll vorgetragenen Sophismen über „staatspolitische Probleme“ so nennen will, die allerdings eines waschechten Parlamentariers der Heimpartei würdig war: **„Nationale“ Phrasen in Hülle und Fülle, Wortklaubereien, dabei aber in so gewiegter Zusammenfügung, daß dem einfältigen Spießer sicher die Tränen in die Augen gestiegen sind.**

Die Frage, die bereits Pg. **Buttmann** aufgeworfen hatte, ob **die Wirtschaft den Vorrang vor der Politik** genieße, glaubt auch Herr Held verneinen zu können, aber er sucht eine klare Antwort durch breite Erörterungen über das Wesen der Wirtschaft sowie es sich in seinen Augen spiegelt, zu umgehen, um dann eine lange **Jeremiade** über die Schäden des **Krieges** und der **Revolution** anzustimmen. Dabei entschlüpft ausgerechnet ihm der Satz: **„Kein Staats- oder Gemeinschaftsleben ist ohne bestimmte Rechtsnormen denkbar.“** (Die Rechtsnormen des Held-Stützel-Bayern bestehen in widerrechtlichen Schikanen gegen die Hitlerbewegung!)

Seine weiteren Redeblüten bewegen sich in ganz parterren **Beschönigungen der Locarno-Politik**, der Verhandlungstaktik nach außen und in Widersprüchen, weil er angeblich die „Erfüllungspolitik“ ablehnt. (Heftiger Widerspruch bei den Nationalsozialisten und Kommunisten). Heldscher Weisheit letzter außenpolitischer Schluß geht dahin, **„auf die gesamte Weltideologie** (Zuruf Dr. Buttmanns: **„Phraseologie!“) Rücksicht zu nehmen;** so habe Locarno eine neue **Basis** für die Verhandlung der Staaten geschaffen. (!!) Weiterhin wird die alte Redewalze der frommen außenpolitischen Wünsche Helds (Kriegsschuldlüge, Rheinbesatzung usw., lauter Dinge, die nicht durch schöne Redensarten, sondern nur durch fanatischen Freiheitswillen zu meistern sind!) heruntergeleiert. Er weigert sich, auf Dr. Buttmanns Vorschlag gegen die Nichtanwendung der Zweidrittelmehrheit bei den Locarnogesetzen Einspruch zu erheben, da ein Gutachten von den „besten Juristen“ **Deutschlands** entgegenstehe.

Unter anderem fordert er eine **Jugenderziehung** zur vaterländischen Opferbereitschaft (das „Vaterland“ ist die B.V.P.!) und körperliche Ertüchtigung unter allgemein religiösen Gesichtspunkten („religiös“ heißt im Jargon der B.V.P. soviel wie klerikal!)

Heute schrien viele Leute (!!) nach einer **Diktatur**, die vorübergehend ganz gut sein könne (!), aber **keine Dauereinrichtung** sein dürfte. Das Volk müßte mehr „staatspolitisch“ erzogen werden, denn es war ein Fehler, daß bisher die Politik von einigen wenigen Leuten gemacht worden sei (!!). Man müsse „geschichtlich denken“, wobei Herr Held vergißt, daß gerade die Geschichte die Notwendigkeit einer Diktatur gegen die Gauner in solchen Zuständen wie heute das Gegebene darstellt.

Wenn Held heute die Lage Deutschlands und die der Feindbundstaaten betrachtet, so weiß er nicht, wo die **Sieger und Besiegten sind,** denn es gäbe **keinen** von beiden (Zuruf des Nat.-Soz. Holzwarth: **Der Jude!** Grinsen bei den Barmatparteien).

Er bricht eine Lanze für die Idee von **„Alleuropa“**, wettert im übrigen **gegen** die seinerzeit von seiner Partei bewilligte **Weimarer Verfassung** des Juden Preuß, läßt auch die übliche **Preußenhetze** nicht fehlen, die seine Genossen zu dem Zuruf „Großpreußen!“ veranlaßt, windet sich in Ausreden über die „Unmöglichkeit“ des Abbaus der bayerischen Parteibonzenversorgungsstellen, die man der „Koalition“ wegen beibehalten müsse, so daß jeder weiß **„es wird fortgewurstelt** in der Vereinfachung der Staatsverwaltung“. Auch eine **Ständekammer** paßt dem Herrn Held nicht, da wäre ihm schon ein „Staatsrat“ aus begreiflichen Gründen lieber, ebenso ein **„Staatspräsident“**.

Zu der **marxistischen Interpellation** über die **Königsputscher** vertritt er den männlichen Grundsatz „Mein Name ist Hase, ich weiß von nischt.“ Bei dieser Debatte wird sogar der sonst so gemütliche Erhard **Auer** (S.P.D.) lebhaft, macht auf einmal trotz seiner Zahmheit Zwischenrufe mit Lachwirkung, weil ihn „die Polizei 1923 nicht schützte“.

Lebhaft wird es, als Held auf das Redeverbot Hitlers zu sprechen kommt und sich folgende Äußerung erlaubt: „Es sei eigenartig, daß man Hitler als den „deutschesten Mann“ preise (etwa Herrn Heim, Held, Erzberger?). Er (Held) und seine Freunde ließen sich nicht ein Tipfelchen in ihrer deutschen Gesinnung (siehe Oktober 1918 und Heim Dorten-Freundschaft) von einem Hitler übertreffen. War es deutsche Art und Tat, was Hitler am 9. November 1923 leistete? (Zurufe der Nat.-Soz.: **Und Kahr, Lossow und Seisser!) Ich bin ganz und gar kein Feind des Herrn Hitler (!) aber seine Methoden sind verwerflich (!), denn es fehlt ihm jede Verantwortung gegenüber dem Volk. (!!Der Herr Held allein ist ja so verantwortungsbewußt, daß er vor Locarno trotz seines Versprechens den Landtag nicht einmal fragte!!) Was hätte Hitler dem Vaterlande leisten können? Was hat er geleistet?** (Diese fromme Redensart richtet sich selbst an dem Fortschritt des Nationalsozialismus trotz aller behördlichen Vergewaltigung in Gesamtdeutschland!) **Held kommt auf die zwei Besuche Hitlers im Ministerium zu sprechen, in denen Hitler versichert haben soll, daß er ein anderer geworden sei. Dann sei es anders gewesen. Gegen eine ordnungsmäßige Agitation sei nichts einzuwenden, aber Hitler und seine Bewegung seien die alten wie vor 1923 geblieben. Die erste Versammlung habe es bewiesen (wo durch die gefälschten Polizeispitzelberichte** der angebliche Grund für ein Redeverbot geholt wurde!). **Held verrät, daß er aus einer späteren Mitgliederversammlung ein Stenogramm über eine „sehr gefährliche“ Hitlerrede** (jedenfalls von einem verlogenen Gesellen!) **erhielt, das vollends das Verbot rechtfertigte!** (Zuruf der Nat.-Soz.: **„So greift der Minister einen Mann an, der sich nicht verteidigen kann!“)** Held vermag auf diese verblüffende Bescheinigung seines Mutes gegen Hitler nichts zu erwidern. Er stellt aber wutentbrannt fest: **So lange das so weiter geht, bleibt das Redeverbot bestehen!“** Und mit Pharisäermiene fügt er bei: **„Ich bin ja gar nicht schuld daran. Die Entscheidung liegt allein bei Herrn Hitler: Es bedarf nur eines sichtbaren Bekenntnisses, daß er nicht mehr der Hitler von 1923 ist und ich bin sehr gerne zur Aufhebung des Verbots bereit** (Zuruf: **„Ja, wenn Hitler für die Bayerische Volkspartei einen Zutreiber machte!) Heute sei nur klarer Verstand nötig und Verantwortung gegenüber dem Volk und für das Volk (!).**

Der Rest der Heldschen Ausführungen über Preisabbau, 8-Stundentagrede usw. wird mehrfach von heftigen nat.-soz. Zwischenrufen unterbrochen, denen der Redner nicht immer zu antworten vermag, sondern öfters ausweicht. Zum Schluß richtete er noch einen „Ruhe und Ordnungs“-Appell an die Liebe und wünscht „Frieden den Menschen, die eines guten Willens sind“. (Zu denen ja nur die fromme Volkspartei gehört!) **Mit ziemlich schwachem Beifall, nur von seiner Partei,** wird diese dankenswerte Demaskierungsrede des Ministerpräsidenten aufgenommen. Mit Geschäftsordnungsäußerungen des Kommunisten **Schlaffer,** gegen den der rabiate Herr **Königsbauer** mit den Vorwürfen der Lüge vorging, und des Marxisten **Dill,** der wegen Vorwürfe gegen Herrn Held, Knilling und Kahr einen neuen Ordnungsruf erhielt, vertagte sich der Landtag um eine halbe Stunde früher (die B.V.P. hält nämlich am Abend irgendeinen Stammtisch oder ähnliche Veranstaltung!) auf Mittwoch, vormittags 8.30 Uhr.

*

g. München, 16. Dezember.

In der heutigen **Vollversammlung des Landtages** machte zunächst der Abg. der Bayer. Volkspartei **Rothmeier** langweilige Ausführungen über Wirtschaftsfragen (Preisbildung, Preisabbau und Zölle), in denen er die altbekannten Rezepte seiner Partei wiederkaute, aber in jedem Satze in beängstigender Häufigkeit die schöne Anrede „Meine Herren“ gebrauchte. Natürlich wurden auch wieder allerhand **separatistische Drohungen gegen Berlin** wegen des „Raubes an der bayerischen Eigenstaatlichkeit“ erhoben. Am Schluß leistete sich dieser Redner ein verblüffendes Stückchen, in dem **er für den „Völkischen Beobachter“ dadurch ungewollt warb, indem er unsere letzten Landtags-Verhandlungsberichte ausführlich vorlas, und dabei die kindische Entdekkung** (allerdings eine **falsche!**) **gemacht zu haben glaubte, daß nämlich Dr. Buttmann als angeblicher Verfasser sich in diesen Berichten selbst gelobt habe.**

Der marxistische Bürgermeister **Ackermann** von Augsburg hielt dann eine längere Rede, in der er Held als Parteiagitator hinstellte, die alten Putschgeschichten aufwärmte sowie aus **Schweyers** Buch lange Zitate vorlas.

Nach ihm sprachen der deutschnationale Abg. **Prieger** und **Graf Seyboltsdorff** vom Völkischen Block, beide Fachleute, über die **Not der Landwirtschaft,** die gegenwärtig vor dem Zusammenbruch stünde. Aufgabe aller sei es, dafür zu sorgen, daß die deutsche Landwirtschaft, die keine Vorzugsstellung, sondern ihr Recht verlange, erhalten und gefördert werde, denn ein Volk, das seine Landwirtschaft vernichtet, vernichtet sich selbst. Im wesentlichen schloß sich diesen Ausführungen auch der Redner des **Bauernbundes** an.

Am Schluß der Sitzung fragte **Dr. Buttmann** den Abg. **Rothmeier** in einer persönlichen Bemerkung, ob er denn so einfältig sei, anzunehmen, daß, falls ein Landtagsbericht des „Bayer. Kurier“ ihn (Rothmeier) lobe, dieser aus seiner eigenen Feder hervorgegangen sei.

Letzte Nachrichten

„Blühender“ Parlamentarismus.

Berlin, 16. Dez. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind die Verhandlungen des Abgeordneten Koch mit den Fraktionsführern nach etwa zweieinhalbstündiger Dauer auf morgen Vormittag vertagt worden. Die Zwischenzeit soll zu neuen Formulierungen benützt werden. Nach dem Eindruck im Reichstag führte die Aussprache nach dem Bericht der Fraktionsführer über die Ansichten ihrer Fraktionen in den Fragen der Außenpolitik zu einer gewissen Einhelligkeit. Als dann die innerpolitischen Fragen zur Erörterung kamen, zeigten sich jedoch erhebliche Schwierigkeiten. In der Wandelhalle werden die Aussichten der Großen Koalition nach dem Verlauf der heutigen Verhandlungen allgemein skeptisch beurteilt.

Münchner Beobachter

Die Konkurs-Epidemie

Im Monat November sind in Bayern nicht weniger als 112 neue Konkurse eröffnet worden. Dies ist die höchste Konkursziffer, die in diesem Jahre bisher zu verzeichnen war. (Oktober 93, September 64, August 54, Juli 68, Juni 73). Geschäftsaufsichten wurden 78 verhängt gegenüber 48 im Oktober, 24 im September, 42 im August, 32 im Juli und 22 im Juni.

Wirtschaftslage in Bayern

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes über die **Wirtschaftslage in Bayern war** im Monat **November** die Konjunktur **weiter rückläufig.** Die äußeren Symptome hierfür bilden die starke Zunahme der Betriebseinschränkungen, die steigenden Ziffern der Konkurse und Geschäftsaufsichten, und die erhebliche Mehrung der Arbeitsuchenden und Erwerbslosen. Außer durch den allgemeinen Konjunkturrückgang wurde die Wirtschaftslage noch ungünstig beeinflußt durch die winterliche Jahreszeit, vor allem im Baugewerbe und den zahlreichen davon abhängigen Betrieben und Industrien. Umgekehrt konnte das durch die Winter- und Weihnachtszeit bedingte Saisongeschäft in manchen Branchen infolge der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse sich heuer vielfach nicht in dem erwarteten Maße entwickeln.

Der **Arbeitsmarkt** hat sich im November unter diesen Einwirkungen abermals **verschlechtert. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen hat sich im November mehr als verdoppelt.** (1. November 30 149, 1. Dezember 63 182). Ein weiteres Steigen dieser Ziffern ist zu erwarten.

Bayerische Schulungswoche des deutschen Hochschulringes

In **Rothenburg o. T.** waren aus den Ortsverbänden München, Würzburg, Erlangen, Nürnberg, Stuttgart, Tübingen, Hohenheim, Göttingen und Berlin etwa 80 Vertreter aller Korporationsverbände zur Schulungswoche erschienen. Die Stadtverwaltung hatte in außerordentlichem Maße die technischen Vorbereitungen der Tagung unterstützt, so daß die Unterbringung glatt vonstatten ging. Herr Walter Schulz, der Gründer des Deutschen Hochschulringes und Hauptschriftleiter der „Deutschen Akademiker-Zeitung“, behandelte in seinem aufschlußreichen Einführungsvortrag die Entwicklung der deutschen Studentenschaft nach dem Kriege. Die fesselnden Ausführungen gaben ein anschauliches Bild von den verschiedenen Strömungen, die in der Studentenschaft um die Führung ringen. Dabei wurde besonders die Bedeutung des Deutschen Hochschulringes hervorgehoben, der als Gründung der Kriegsstudenten auf der ideellen Grundlage des nationalen und völkischen Gemeinschaftsgedankens Träger des großdeutschen Sehnens und vaterländischen Wollens der akademischen Jugend geworden ist. Der dankbare Kreis der Zuhörer verweilte noch lange in geselliger Unterhaltung. Durch die rege Aussprache und das gegenseitige Kennenlernen wurde die erfreuliche geistige Zusammenarbeit der Teilnehmer an der Schulungswoche wesentlich gefördert.

Ein schwerer Zusammenstoß

Am Montag Abend ereignete sich in der Montgelasstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einen Straßenbahnzug der Linie 30 und einem Lastauto mit Anhänger. Das Lastauto wollte vor dem Straßenbahnzug die Straße überqueren und bog, da dies nicht mehr ging, kurz vor dem Straßenbahnzug links ein. Durch das rasche Einbiegen wurde der Anhänger des Lastautos mit aller Wucht an den Motorwagen der Straßenbahn geschleudert. Dadurch wurde die hintere Plattform fast völlig demoliert. Der auf der Plattform stehende praktische Arzt Dr. Richard Neuner erlitt bei dem Zusammenstoß einen Oberschenkelbruch, ein Rechtsanwalt Verletzungen an der Hand und einen Vorderarmbruch. Der verunglückte Arzt wurde in das Krankenhaus rechts der Isar gebracht, wo er nun an den Folgen der Verletzungen verstarb. Die Ursache des Unfalls dürfte durch den eisigen Boden verursacht worden sein.

Ein Fugger-Gedenktag

Anläßlich des 400. Todestages Jakob Fuggers des Reichen, eines der bedeutendsten Männer aus Augsburg mittelalterlicher Zeit plant die Stadt Augsburg am 30., Dezember eine Erinnerungsfeier im Goldenen Saale. Jakob Fugger, der Stifter der Fuggerei, der ersten Kleinsiedlung der Welt, ist jener Fürst des Welthandels gewesen, an dessen Kunstsinn die Fuggerkapelle von Sankt Anna, des bedeutendsten Renaissance-Kleinods Deutschlands und das Fuggerhaus in der Augsburger Maximilianstraße seine Schöpfungen, erinnern.

Bayerische Girozentrale

Die Mitgliederversammlung der Bayerischen Girozentrale stimmte den vorgeschlagenen Satzungsänderungen zu, **die notwendig waren,** um eine Einigung mit dem Stadtrat München herbeizuführen. Der Stadtrat nahm hierauf die Kündigung seiner Mitgliedschaft zurück. In der Versammlnug wurde ein Ueberblick über die Besserung der finanziellen Lage der Girozentrale gegeben. Allerdings wurde mitgeteilt, daß der Verlust sich im laufenden Jahre um 3.5 auf 12.5 Millionen M. erhöht hat. **Wir werden auf die ganze Sachlage noch zurückkommen.**

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes

Wie sehr sich der Arbeitsmarkt entsprechend dem Verlauf der Wirtschaftskurve verschlechtert hat, geht daraus hervor, daß im Monat November auf 100 offene Stellen in Bayern 638 männliche bzw. 319 weibliche Stellensuchende trafen. Am 1. Dezember waren 63 182 Hauptunterstützungsempfänger und 75 456 Zuschlagsempfänger gemeldet.

*

Verbotene Losbestellung. Es ist bekannt geworden, daß Vertreter eines Bank- und Kommissionsgeschäftes in Wien, Bestellungen gegen Ratenzahlung auf türkische Lose, österreichische Baulose und serbische Tabaklose entgegennehmen. Die Agenten legen den aufgesuchten Personen Bestellscheine vor, lassen sich diese unterschreiben und nehmen die erste Rate in Anzahlung. Sie machen den Leuten vor, daß die Lose in Bayern zum Vertrieb zugelassen sind. Diese Angaben sind nicht richtig. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß keine ausländische Lotterie in Bayern zum Vertrieb zugelassen ist und daß sich alle Personen, die solche Lose bestellen oder vertreiben, strafbar machen. Zur Bekämpfung des unbefugten Loshandels ist es von erheblicher Bedeutung, daß Personen, die gegen dieses Verbot zuwiderhandeln, der nächsten Gendarmerie- oder Schutzmannsstation genannt und gegebenenfalls auch zugeführt werden. Um einen Überblick über den verbotenen Losvertrieb zu bekommen, ist es auch von besonderer Wichtigkeit, daß alle derartigen Zustellungen mit Briefumschlag der nächsten Poli- Preisausschreiben kann jederzeit auf der Polizeizeistelle übergeben werden.

Um den Fasching. Vom Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Ortsgr. München, wird geschrieben: Die letzte Versammlung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten München hat sich auch mit der jüngst ergangenen Mahnung der bayerischen Regierung zur Sparsamkeit, Einschränkung rauschender Feste, Tanzvergnügungen usw. befaßt. Die Versammelten vertreten die Auffassung, daß durch diese Mahnung nur unnötige Beunruhigung in die Kreise der Erwerbstreibenden getragen wird. Das Gastwirtsgewerbe und besonders die erschreckend große Zahl von erwerbslosen Kellnern und Kellnerinnen sind noch mehr als bisher auf die Verdienstmöglichkeiten durch den Karneval angewiesen. Aber nicht allein an das Gastwirtsgewerbe soll hierbei gedacht werden, auch viele andere Erwerbszweige haben von dem Karneval Verdienst. Die Versammelten vertreten den Standpunkt, daß Sparsamkeit nicht durch die Behörde erzwungen werden kann. kann. Wer sein Geld nicht offen ausgeben darf, der tut dies heimlich und schadet dadurch der gesamten Volkswirtschaft.

Film

Milchversorgung einer Großstadt

Die Städte Nürnberg, Fürth und Bamberg haben in den letzten zehn Jahren unter Leitung eines erfahrenen Molkerei-Fachmannes, des Direktors Pickel, einen Musterbetrieb der Frischmilchversorgung geschaffen. Dieser ist nicht allein der größte städtische Betrieb Deutschlands, sondern steht auch in jeder Weise technisch und organisatorisch in Europa einzig da. Um die Idee der Molkerei-Milchversorgung mit ihren mannigfachen Vorteilen in weitesten Schichten der Bevölkerung zu propagieren und die gewonnenen Erfahrungen den Fachkreisen, sowie darüber hinaus der Allgemeinheit zur Förderung der Volksgesundheit zugänglich zu machen, ließ die Gemeinnützige Milchversorgungsgesellschaft der Städte Nürnberg-Fürth durch die Münchener Cabinetfilm Toni Attenberger G. m. b. H. einen ebenso lehrreichen, wie geschmackvollen und unterhaltenden Kulturfilm „Die Milchversorgung einer Großstadt“ herstellen. Die Uraufführung fand in den Luitpold-Lichtspielen in Nürnberg statt.

Der Film zerfällt in fünf Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Organisation und Aufbau der Milchversorgung der Großstadt und gibt einen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Schwierigkeiten. Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Wesen der Milch und des Milchtieres. Der dritte Teil behandelt vom Stall bis zur Sammelstelle, die Außerorganisation der Milchgewinnung und Milchbehandlung. Der vierte Teil führt in den eigentlichen Betrieb der modernen Großmolkerei und zeigt eingehend sämtliche Anlagen für die Behandlung der allgemeinen Konsummilch, die Zentrifugenreinigung, Dauerpasteurisierung, Tiefkühlung. Er zeigt die Spezialüberwachung der Kindermilch und führt die Erzeugung der übrigen Spezialmarken vor Augen. Unter diesen spielt Dr Axelrod's Yoghurt eine hervorragende Rolle. Hierzu dürfte interessieren, daß auch Nürnberg das dazu nötige Ferment des Bazillus-bulgaricus aus München bezieht, welches Hunderte von Städte Europas mit Doktor Axelrod's Yoghurt Ferment versorgt. Durch geeignete Propaganda hat es die Nürnberger Milchversorgungs-Zentrale auf einen Tageskonsum von 10 000 Flaschen gebracht, ungefähr das 10fache des Konsums in München. Der fünfte Teil behandelt endlich Ausbau und Verbrauch. Wie schon beim Milchproduzenten zeigte sich auch hier die erzieherische Arbeit der Milchzentrale zu peinlichster Sauberkeit und Ordnung.

Alles in allem stellt der Film „Milchversorgung einer Großstadt“ eine ausgezeichnete Propaganda für die Milchgenossenschaft dar. Es dürfte aber auch jeden Besucher überzeugen, daß vor allem molkereimäßig behandelte Milch ihren Zweck erfüllt. Den besten Beweis liefert die Statistik der Säuglingssterblichkeit. Diese ging von 25 Prozent im Jahre 1905 durch die Einführung der zentralen Milchversorgung um mehr als zwei Dritteln auf 8 Prozent im Jahre 1925 zurück. Nürnberg steht damit hinter der günstigst gestellten Großstadt Neuyork mit 7 Prozent Säuglingssterblichkeit nur wenig zurück.

Vereine und Verbände

Weihnachtsfeier der Münchener Guttempler (J.O.G.T.) mit Krippenspiel am Samstag, den 19. Dezember, abends 3/4 8 Uhr, Holzstr. 9, Rückgebäude, Kleiner Saal. Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei!

Schutzverband der im Ausland Versicherten zu München. Unlängst hielt der Schutzverband im Ausland Versicherter zu München seine erste Vollversammlung ab und konstituierte sich als Verein. Die Eintragung ins Vereinsregister wird erfolgen. Es wurde ein sechsgliedriger Ausschuß gewählt. Vorsitzender des Verbandes ist Herr Fabrikant Carl Hüfner, hier, Schillerstraße 26. Als Rechtsberater des neugegründeten Vereins fungiert vorläufig Herr Rechtskonsulent Dr. jur. F. A. Knorr, hier, Elisabethstraße 27. Als Schriftführer wurde gewählt Herr Kaufmann Lambert Späth, hier, Dachauer Straße 105. Beitrittserklärungen und Anfragen sind an den Vorstand zu richten. Auskunft über die Rechtslage erteilt Herr Dr. jur. Knorr, Elisabethstraße 27, Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags.

Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, entwickelte in längerer Ausführung die Ziele und Wege des ins Leben gerufenen Schutzverbandes und schilderte das schwere Unrecht, das durch die Beiseitesetzung der Verträge seitens der Ausländischen Lebensversicherungsgesellschaften und die willkürliche Auslegung der Aufwertungs-Gesetzgebung durch deren Vertreter den Versicherten zugefügt wurde. Er schloß mit der Aufforderung zu zahlreichem Beitritt, da nur durch den Zusammenschluß der Geschädigten zu erreichen ist, daß die unter Treu und Glauben abgeschlossenen Verträge — für deren Erfüllung sich die Gesellschaften bei Abschluß mit ihrem ganzen Vermögen verpflichteten, — auch gehalten würden; nötigenfalls müßten die Gesellschaften im Klagewege zur Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtungen gezwungen werden.

Herr Richter vom Reichsbankgläubiger-Verbande überbrachte Grüße dieses Verbandes und schilderte in längeren, zum Teil sehr drastischen Ausführungen den Kampf des Verbandes gegen die Reichsbank und die hinter ihr stehende Großfinanz! Lebhafter Beifall folgte seiner Rede, die mit einem „Glückauf“ für den neuen Schutzverband schloß.

Briefkasten

Festung Königstein a. d. Elbe. Im rassischen Sinne gibt es keine Romanen, sondern nur Völker, die Tochtersprachen des Lateinischen sprechen. Bei den Dänen der Gegenwart wiegt das nordische (germanische) Blut vor. Kopfindex 77—79, Körpergröße 1,68—1,72 im westlichen, 1,63—1,67 im östlichen Dänemark. Augen, Haut- und Haarfarbe zumeist hell. D. Sch.

Ein Segen ruht im schweren Werke,
Dir wächst, wie du's vollbringst, die Stärke;
Bescheiden, zweifelnd fängst du's an
Und stehst am Ziel, ein ganzer Mann.

Emanuel Geibel.

La Falda

Brief aus Argentinien.

Argentinien ist ein schönes und mit Naturschätzen reich gesegnetes Land, am gesündesten aber dürfte die herrliche Gegend von Sierras de Cordoba sein, wo auch La Falda liegt, ein wahrhaft idealer Erdenwinkel von mehr als 1500 Hektar Flächenumfang. Man erreicht dieses La Falda von der Station Retiro aus in einer 17—19stündigen Fahrt, die den Reisenden nach Cordoba bringt. Dort muß er eine Zweigbahn besteigen, die ihn dann nach La Falda fährt.

Die Strecke von Cordoba nach La Falda ist wohl eine der schönsten in ganz Argentinien, weil man vom Zug aus die herrlichsten Aussichten genießt. Fast ununterbrochen begleitet den Schienenstrang der Fluß, der sich in anmutigen Windungen dahinschlängelt, während sich vorne die gewaltige bewaldete Gebirgskette erhebt. Aber nicht nur die Natur fesselt unsere Blicke, sondern auch die von Menschenhand geschaffenen Kraftwerke wie bei La Calero und Mal Paso und endlich bei Digue San Roque, von wo aus man den Anblick eines großen Sees hat, in den zahlreiche kleinere und größere fließende Gewässer sich zu ergießen scheinen, während in Wirklichkeit dies nur eine optische Täuschung ist, dadurch hervorgerufen, daß hier die Landschaft außerordentlich stark von Flüssen und Bächen belebt wird. Mittels eigener Berieselungsanlagen wird dieser Wasserreichtum ausgenutzt zur Bewässerung der Wiesen, Felder und Gärtnereien.

Von diesen Werken aus wird die elektrische Kraft weit und breit abgegeben und auch die große Stadt Cordoba damit gespeist.

La Falda selbst wird von dem großen, mit allem modernen Raffinement ausgestatteten „Hotel Eden“ beherrscht, das wohl als eine Sehenswürdigkeit allein bezeichnet werden kann. Alles was die Gäste und das Personal brauchen, wird in La Falda selbst erzeugt oder ist dort vorrätig, wie Fleisch, Geflügel, Milch, Eier, Fett, Gemüse, Früchte usw., womit am besten gewährleistet wird, daß alles, was an Nahrung und Getränken dargereicht wird, von tadelloser Beschaffenheit ist. Dies gilt auch von dem Wasser, das unmittelbar aus dem Gebirge kommt, von wo es in einer eigenen Röhrenleitung nach dem Hotel geleitet wird.

Das „Hotel Eden“ erhebt sich zu Füßen eines Gebirgsstockes 1040 Meter über dem Meeresspiegel in seiner marmornen Pracht, gekrönt von Seitentürmen, so daß es den Eindruck eines hochherrschaftlichen Schlosses macht. Es besteht aus 100 luftigen Schlafzimmern, 38 Badekabinen, einem Speisesaal für 250 Personen, ein kleineres Speisezimmer für Kinder und das Hotelpersonal, einem herrlichen Festsaal, einem Lese- und Schreibsalon, einem Wintergarten, einer großen Bar usw. Dazu zwei riesige Terrassen und eine gedeckte Galerie. Überall in den Wohnräumen gibt es laufendes Wasser. Überflüssig zu bemerken, daß das ganze Hotel und sämtliche anderen Gebäude elektrisch beleuchtet sind.

Etwa hundert Meter von dem Hotel entfernt liegt inmitten eines mit verschwenderischer Vegetation ausgestatteten Platzes das Schwimmbecken, von einem dichten Baumwuchs umgeben, in einer Ausdehnung von 10 bis 15 Meter und mit einer Tiefe von 2½ Meter; anschließend daran eines für Nichtschwimmer. Eine Bar, Tische und Stühle, alles im Schatten riesiger Bäume, laden die Gäste, wenn sie sich im Wasser müdegetummelt haben, zum Ausruhen ein.

Besonders gesorgt ist in La Falda für die Kinder. Die reine, staubfreie trockene Gebirgsluft ist selbstverständlich außerordentlich gesund für Kinder mit schwachem Organismus, so daß La Falda während der Ferien viel von bleichwangigen Großstadtkindern besucht wird, die sich dort überraschend schnell erholen. Sie finden dort auch kleine Kutschen und zahme Esel zu Ausflügen. Aber auch den Großen wird es so bequem als nur möglich gemacht, die herrliche Umgebung durchstreifen zu können. Kraftwagen mit eigens ausgebildeten Chauffeuren, Wagen, Reitpferde, letztere an 100 Stück, alles dies steht den Gästen zur Verfügung. Dazu ein eingezäunter Sportplatz, und gegenwärtig wird auch ein Flughafen angelegt. Kurz und gut, selbst der verwöhnteste Großstädter wird im „Hotel Eden“ zu La Falda alles finden, was sein Herz begehrt.

Lohnende Ausflugsorte gibt es in der Umgebung genug. So die Bergschlucht, dann die Bella Vista (zur schönen Aussicht), El Cuadrado (zum Viereck), Cajon del Rio (zum Flußviereck), Las Hingueras (zu den Feigenbäumen), Grute de San Antonio (Gruft zum heiligen Antonius) und noch viele andere.

Die Wege sind in tadellosem Zustande gehalten, die Automobilstraßen glänzend. Weiter hinaus kann man durch das große Gebirge fahren bis nach Candelarius, über Rio Pinto nach den San Marcos-Bergen.

Darauf aber können wir besonders stolz sein, daß die Schöpfung das Werk einer deutschen Familie ist. Wir bezweifeln es, daß es in ganz Europa ein Hotel gibt, das sich auch nur annähernd mit dem „Hotel Eden“ in La Fulda messen könnte.

R. F.

Konzerte

Die Unnatur des Zwitters Oratorium kam mir bei dem 9. Volks-Symphonie-Konzert in der Tonhalle wieder einmal so recht zum Bewußtsein. Aufgeführt wurde nämlich Lord Byrons „Manfred“, diese tiefsinnige, herzerschütternde Dichtung des großen englischen Dichters, die ihre Entstehung dem noch immer nicht gelüfteten Geheimnis der Liebe Byrons zu seiner Stiefschwester verdankt. Goethe hat diesem großen Poeten ein unsterbliches Denkmal in der Gestalt des Euphorion gesetzt; wir wissen, wie hoch der junge Byron den Olympier von Weimar schätzte, der umgekehrt auch die Größe des so frühzeitig dahingeschiedenen englischen Bruders in Apollo zu würdigen wußte. Wie herrlich war überhaupt diese Epoche von etwa der Mitte des 18. bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts hinein, als die deutsche Volksseele durch den deutschen Klassizismus neu geboren wurde, während gleichzeitig in England Dichter vom Range eines Byron, Shelly und Walter Scott, um nur die bekanntesten Namen zu nennen, schufen. Und wie enge spannen sich die geistigen Fäden zwischen den beiden stammverwandten Nationen! Es war dies eine schöne Blütezeit des arischen Geistes! Dank der Wühlarbeit des Judentums und der Materialisierung der Weltanschauung ist diese Blüte abgestorben, ohne Früchte getragen zu haben . . .

Dr. Friedrich Munter schwang den Leitstab, neben ihm saßen Hofrat Sturv als Manfred, Nestor Lampert als Alpenjäger, Ariman, Abt — beide im Frack mit spiegelnd weißer Hemdbrust, und Maia Reubke als Alpenfee, Nemesis, Astarte und böser Geist in eleganter Konzertrobe, dahinter der Domchor u. das Tonkünstler-Orchester. So lyrisch auch das dramatische Gedicht in den meisten Stellen gehalten ist, so sehr der Monolog vorherrscht, ohne szenische Darstellung im Theater mit Dekorationen und im Kostüm geht die ganze Illusion, der ganze poetische Duft zum Teufel . . .

Wenn die Leitung unserer bayerischen Staatstheater nicht so hoffnungslos verfahren wäre, so müßte sie wenigstens den „Manfred“ und „Kain“ auf dem Spielplan haben. Etliche Male im Jahre könnte man diese beiden unsterblichen Schöpfungen, die auch der Regie und Inszenierungskunst schöne Aufgaben stellen, aufführen. Ich erlebte den „Manfred“ zweimal als junger Mensch mit der Musik Schumanns in der Wiener Hofoper mit starkem, nachhaltigem Eindruck. Bei der Gelegenheit möchte ich übrigens Generalmusikdirektor Knappertsbusch auf Liszts „Heilige Elisabeth“ aufmerksam machen, die wohl auch verdiente, ab und zu gegeben zu werden, Trotzdem sie als Oratorium gilt. Wie wundervoll ist aber die Musik . . .

Das kann man leider von Schumanns Manfred-Partitur nicht behaupten; sie ist verblaßt wie ein Aquarell von Urväter Zeiten her. Wenn es ans Instrumentieren ging, so war der gute Schumann eben hilflos wie ein Kind. Sein Orchester — abgestandene Limonade, so matt und farblos wie der Manfred Sturvs. Du lieber Himmel! Wenn man ein alter Herr wird, so kann man sich eben in die Feuerseele eines Lord Byron nicht mehr hineinfühlen. Naturgesetz, gegen das man nicht verstoßen sollte . . .

A. St-a

Münchener Kammerspiele. In der gegenüber der Erstaufführung vor fünf Jahren vollkommenen Neubesetzung von Shakespeare's „Sommernachtstraum“ (Erstaufführung: Sonntag, 20. Dez.) spielen: „Puck“ (Maria Bard), „Zettel“ (Felix Gluth), „Thisbe“ (Heinz Rühmann). Die Einstudierung der Tänze besorgt Christian Labusen.

*

Konzertverein München, e. V., Tonhalle. Freitag, den 18. Dezember 1925, abends 8 Uhr, Tonhalle 10. Volks-Symphonie-Konzert. Dirigent: Dr. Friedrich Munter. 4. Abend im Beethoven-Brahms-Bruckner-Cyklus. 1. Beethoven: Symphonie Nr. 4 (B-dur) op. 60. 2. Bruckner: Symphonie Nr. 4 (Es-dur, romantische).

Konzertverein München, e. V., Tonhalle. Am Montag, den 21. Dez. 1925, abends 7.30 Uhr, wird in der Tonhalle unter Leitung Siegmund v. Hauseggers mit dem Chor des Lehrergesangvereins Beethovens 9. Symphonie aufgeführt. Solisten: Marcella Graft (Sopran), Erler-Schnaudt (Alt), Emil Graf (Tenor), Julius Gleß (Baß). Die öffentliche Hauptprobe findet am Sonntag, den 20. Dez., vormittags 10.30 Uhr in der Tonhalle statt.

Gegen den Weihnachtsbaum. Wie alles Neue, so hat auch der Weihnachtsbaum anfänglich viele Gegner gehabt. Er ist noch gar nicht sehr alt, da er zum ersten Male im Jahre 1642 in einer Schrift des Straßburger Theologen Johann Konrad Dannhauser erwähnt wird. Dannhauser bekämpft ihn als unchristlich! Er sagt: „Unter anderen Lappalien, damit man die liebe Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnachten- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, mit Puppen oder Zucker behänget und ihn nachher schüttlen oder abblümen lässet. Wo die Gewohnheit herkommen, weiß ich nicht; es ist ein Kinderspiel...“ Der streitbare Theologe hat sich nicht träumen lassen, daß sich der Weihnachtsbaum, damals nur im Elsaß bekannt, die ganze christlich-germanische Welt erobern und zur Erhaltung des religiösen Sinnes mehr beitragen würde, als manche donnernde Predigt eines übereifrigen Zionswächters.

Ein neuer Rubens entdeckt. Einem Berliner Kunstgelehrten, dem Rubensforscher Dr. Ludwig Burchard, ist die Entdeckung eines unbekannten Rubensschen Werkes gelungen. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Theresia, der im 16. Jahrhundert lebenden großen spanischen Mystikerin. Rubens hat das Bild offenbar zur Feier ihrer Seligsprechung im Jahre 1614 gemalt.

Deutsches Spielzeug in Neuseeland. Aus Christchurch wird gemeldet, daß 80 Prozent der Spielwaren, die auf dem Weihnachtsmarkt von Neuseeland erscheinen, in Deutschland hergestellt sind. Der Premierminister des Landes Coates hat zwar die dringliche Mahnung erlassen, nur britische Waren zu kaufen, aber die Händler erklärten, daß die englischen Spielzeugwaren an Güte, Reichhaltigkeit und Preis den deutschen bei weitem unterlegen sind. Die amerikanischen Spielwaren sind zu teuer und die japanischen entsprechen nicht dem Geschmack der Kundschaft. So hat man den Markt fast vollständig den Deutschen überlassen müssen, die wohl bald alles andere Spielzeug aus Neuseeland vertrieben haben werden.

Der „Geistesschwache“. Ein Gerichtsarzt hatte einen jungen Sträfling auf seine Zurechnungsfähigkeit hin zu untersuchen. Er bat ihn, einen Aufsatz zu schreiben über den Streitfall, der ihn ins Gefängnis gebracht. Nach Prüfung dieses Aktenstückes erklärte der „Sachverständige“, daß kein Zweifel an der Geistesschwäche dieses jungen Mannes aufkommen könne. Dies sei schon aus dem Bericht ersichtlich. Mit sauersüßem Gesicht fügt der Advokat des „Geistesschwachen“, wenn er diese Geschichte erzählt, hinzu: „Leider ist bei dieser Sache ein Punkt für mich etwas ungemütlich. Denn der von meinem Klienten unterzeichnete Bericht war vollständig von mir selber verfaßt und dann von dem Sträfling abgeschrieben worden.“

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

Die erste hohe Auflage des Werkes von

Adolf Hitler, Mein Kampf

wurde innerhalb kurzer Zeit abgesetzt. Die

2. Auflage

gelangte soeben in Ganzleinen-Ausstattung zur Ausgabe. Für jeden Nationalsozialisten

das schönste Weihnachtsgeschenk!

Ratenzahlungen — Preis M. 12.— — Ratenzahlungen

Nützt unsere vorteilhaften Zahlungsbedingungen aus und sendet heute noch untenstehenden Bestellschein an uns ein!

Urteile der deutschen Presse!

Wer die Hitlersche Bewegung in ihrem Wesen kennen lernen und sich ein objektives Urteil über sie bilden will, wird das Hitlersche Buch lesen müssen.

Fränkischer Kurier, Nürnberg

... mit einem Wort, das Buch gehört in die Hand eines jeden.

Sudetendeutsche Tageszeitung, Prag

Mag man zu Hitler stehen wie man will: sein reines und großes Wollen kann niemand abstreiten.

Niederdeutsche Zeitung, Hannover

Man versteht die temperamentvollen Ausbrüche, wenn man bedenkt, daß hier ein Mann schreibt, der mit seltener Tapferkeit gekämpft und zuletzt vergiftet durch Gelbkreuzgas blind im Lazarett die unsagbar traurigen Nachrichten von einem verbrecherischen Revolutionsgesindel, das dem tapferen Heere in den Rücken fiel, hören mußte ... Jedes Volk braucht in der Not Männer mit einem Prophetenzorn. Und ein solcher ist Adolf Hitler.

Süddeutsche Zeitung, Stuttgart

Der größte Trommler des Vaterlandes offenbart sich auch als Volksschriftsteller von hohem Rang.

Mitteldeutsche Tagespost, Bernburg

Hier abtrennen! Deutliche Schrift erbeten!

(Nicht beschreiben!)

An die Buchhandlung
Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.
München NO 2

Ich bestelle hiermit

Adolf Hitler, Mein Kampf (gebunden)

zum Preise von M. 12.— zuzügl. 40 Pf. Versandspesen. Die Anzahlung von M. 5.— liegt bei — ist mit der Lieferung durch Postnachnahme zu erheben — wurde gleichzeitig Ihrem Postscheckkonto München 11346 überwiesen. Den Rest von M. 7.40 zahle ich in je zwei gleichen Monatsraten. Erfüllungsort München.

Nichtzutreffendes streichen!

Ort u. Datum: ....

Name: ....

Straße: .... Nr. ....

Aus der Bewegung

München

Mitteilung.

Infolge der großen Nachfrage teilen wir anbei mit, daß die in Aussicht gestellte Wiederholung der Aufführung „Ich hatt' einen Kameraden" wegen anderweitiger Verpflichtungen des Hauptdarstellers, des Spielleiters Robert Rohde, in diesem Monat nicht mehr stattfinden kann. Eine zweite Aufführung ist jedoch im Monat Januar oder Februar nächsten Jahres geplant.

*

Die Sektion **München-Süd** hält am Samstag, den 19. Dezember 1925 abends halb 8 Uhr im Gasthof zum „Koch", Thalkirchnerstraße 41, ihre Weihnachtsfeier mit reichhaltigem Programm ab. Kein Eintrittsgeld! Kein Glückshafen! Keine Verlosung! Außer Mitglieder der Sektion sind auch die Parteigenossen der übrigen Sektionen und Freunde unserer Bewegung herzlichst eingeladen.

Sektion Schwabing

Am Donnerstag, 17. d. M., abends 7½ Uhr, im großen Saale der „Blüte"

Deutsche Weihnachtsfeier

Reicher Gabentisch und Gratisverlosung für die eigenen Sektionsmitglieder. Eintritt für Parteigenossen 50 Pf. (Mitgliedskarte mitbringen!), für Gäste 1 M. Kein Glückshafen, keine Versteigerung, aber gediegene, reichhaltige Vortragsfolge, die den gewohnt genußreichen Abend erwarten läßt. Alle Mitglieder, auch die der übrigen Münchener Sektionen, sind herzlich eingeladen. gez. Woltereck.

Sektion Neuhausen-Gern. Am Freitag, 18. Dezember spricht im Restaurant „Semmelmann", Gernerstr. 20, Pg. Dr. Buchner über „Versailles, Dawes, Locarno, die drei Dolchstöße in den Rücken des deutschen Volkes". Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Veranstaltungen

Solln. Einladung ergeht zu der am Samstag, den 19. Dezember 1925, im großen Saale des Gasthauses „Zum Hirschen" in Solln stattfindenden

Völkischen Weihnachtsfeier

mit Konzert, Theater, Gesang usw. Musik: Kapelle Krug. Hans Sachsspiele: Schilljugend. Lebende Bilder: Roßbach-Abteilung. Vorträge: Herr Major a. D. Walter Buch u. a. Gesänge: Völkischer Sängerring „Barrit". — Saaleröffnung 6 Uhr, Festbeginn 7 Uhr. Saal gut geheizt! — Eintritt einschließlich Vortragsfolge und Lustbarkeitssteuer 60 Pf. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis frei.

Die Vorstandschaft: gez. Christophel.

Heidelberg. Die Kreise Heidelberg und Sinsheim der S.A. der N.S.D.A.P. veranstalten in der Nacht vom 19. auf den 20. Dez. auf dem Daisberg bei Eschelbronn eine Wintersonnenwende. Erscheinen der S.A.-Kameraden und Parteigenossen der angrenzenden Gebiete erwünscht. Treffpunkt 8.30 Uhr abends in der Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser" in Eschelbronn.

Waldenburg (Schlesien.) Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr im Saale der Stadtbrauerei (Weinrichstraße) öffentliche Versammlung. Pg. Helmuth Brückner spricht über: „Lenin oder Hitler?"

Die Parteigenossen haben für weitgehende Vorbereitung Sorge zu tragen. Plakate können auf der Geschäftsstelle, Auenstraße 24c II, abgeholt werden.

Würzburg. Sprechabende finden jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Goldenen Hahn, am Marktplatz statt.

Freitag, 18. Dez. Sprechabend fällt aus!

Sonntag, 20. Dezember: Weihnachtsfeier, abends 6 Uhr, im Goldenen Hahn, am Marktplatz.

gez.: Himmer, Ortsgruppenführer.

Anschrift der Ortsgruppe: Würzburg, Büttnersgasse 40/42.

Greifswald. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, findet im „Fürst Bismarck" (Keding), Bismarckstraße 1, Sprechabend statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht jedes Mitgliedes. — Jeder, er sei Freund oder Gegner unserer Weltanschauung, ist bei unseren Sprechabenden ein gern gesehener Gast.

Nürnberg

Nationalsozialisten! Antisemiten!

Am Freitag, den 18. Dez. 1925, findet im Kolosseum (Beckengarten) am Maxtor, eine

Deutsche Weihnachtsfeier

mit Konzert, Theater und Gabenverlosung statt. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Saaleröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Programmvorverkauf: Allersberger Straße 20, Buchhandlung Holz, in der Geschäftsstelle, Burgstraße 17, und im Friseurgeschäft Firsching, Schweinauer Straße 30.

Landshut (Niederbay.). Dienstag, den 22. Dezember, findet in Landshut im Leidererssaale deutsche Weihnachtsfeier statt, veranstaltet von der Kreisleitung der N.S.D.A.P. Niederbayern. Um 6.30 Uhr Kinderbescherung. Es werden nach Rücksprache mit den Vorständen der vier hiesigen Schulen jeweils die 50 ärmsten Kinder jeder Schule beschert. Wir ersuchen alle Parteigenossen, die in der Not und dem Elend unserer Zeit ihren Kindern das Weihnachtsfest nicht so bereiten können, wie sie es sonst gewohnt waren und gerne wollten, ihre Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren bis spätestens Montag, 21. d. M., unter Angabe des Alters und der Größe schriftlich bei der Geschäftsstelle der Kreisleitung, Landshut, Nahensteig 182, anzumelden. Abends 8 Uhr ist Weihnachtsabend für die Erwachsenen, zu dem die Gesamtbevölkerung Landshuts herzlich eingeladen wird. Musikalische Darbietungen, Vorträge und ein Glückshafen werden der Unterhaltung dienen.

Koburg. Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, 20. Dez., in den Gaststätten des „Hofbräu" eine Weihnachtsfeier mit Kinder-Aufführung und Bescherung. Beginn 5 Uhr. Die benachbarten Ortsgruppen werden hiezu eingeladen.

Halle a. d. S. Die S.A. veranstaltet am Freitag, den 18. Dezember 1925, abends 8 Uhr, im großen Saale des Restaurant „Mars-la-Tour", Große Ulrichstr. 10,

eine Deutsche Weihnachtsfeier

mit Konzert und Verlosung, zu der alle Pg. nebst ihren Angehörigen hiermit herzlichst eingeladen sind.

gez.: Starke, S.-A.-Führer.

Versammlungsberichte

Riesa (Sachsen). Der Winterfeldzug in Riesa hat begonnen. Nachdem wir am 7. Nov. eine Gedächtnisfeier zu Ehren der am 9. November 1923 in München und die im Weltkriege gefallenen Helden abgehalten hatten, in der Pg. Müller die Gedenkrede hielt, — konnten wir zu unserm Sprechabend, in dem Pg. Müller aus Hitlers Buch „Mein Kampf" vorlas, Neuaufnahmen buchen. Am 6. 12. fand eine öffentliche Versammlung statt. Als Redner hatten wir den bekannten Univ.-Prof. Dr. Gregor aus Weimar gewonnen, der seine äußerst lehrreichen Erlebnisse in Sowjet-Rußland der Versammlung vortrug. Die im Saale anwesenden Kommunisten ballten vor dem Vortrag die Fäuste, während desselben verhielten sie sich ruhig, denn sie schienen doch gemerkt zu haben, daß Dr. Gregor Recht hat, und nach der Versammlung gingen sie ganz stille weg. Das „Bürgertum" zog es vor, durch Abwesenheit zu glänzen. Die S.P.D. aber hatte die Parole ausgegeben, den Vortrag nicht zu besuchen. — Helden!? — Jedenfalls: ein toeller Erfolg für Riesa. —

Pirmasens (Pfalz). Am 1. ds. sprach in einer öffentlichen Versammlung vor überfülltem Hause Pg. Oberamtmann Dr. Frick, M. d. R., über „Steuer und Finanzpolitik im Dawesland". Wurde Pg. Frick schon beim Betreten des Podiums als alter Bekannter in unserer Horebstadt stürmisch begrüßt, so dankte ihm lang anhaltender Beifall für seine Ausführungen. Nach zündenden Schlußworten unseres Vorsitzenden, Pg. Legleitner faßte die Versammlung, bei der eine große Zahl Gegner aus marxistischem Lager und der Deutschen Volkspartei anwesend waren, gegen eine kleine Zahl (ca. 6 Stresemänner) folgende Entschließung:

„Die anläßlich der heutigen Versammlung der Ortsgruppe Pirmasens der N.S.D.A.P. im Saale des Café Luitpold Anwesenden, fordern sofortige Aufhebung des Redeverbotes gegen unseren Führer Adolf Hitler."

Für diese Entschließung stimmte sogar ein Jude (!), ob aus Angst (?).

Dresden. Zu unserem Sprechabend am 9. 12. in „Stadt Petersburg" hatten sich außer den Mitgliedern 40 Gäste eingefunden, — ein Erfolg der letzten Massenversammlung. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen ergriff Pg. Goß zu einem Lichtbildervortrag, in dem er die schädlichen Auswirkungen der interalliierten Kontrollkommission jedem einzelnen klar und deutlich vor Augen führte, das Wort. Durch einen zweiten Lichtbildervortrag „Vergiß es nicht! Gedenke!" (Die Taten des deutschen Heeres 1914—1918) wurde daran erinnert, daß der deutsche Frontsoldat das Wort „unmöglich" nicht kennt! Der Jugend besonders waren die Bilder von dem schweren Ringen ihrer Väter in allen Teilen der Welt, stets hilfsbereit für ihre Bundesgenossen und dann selbst elend verraten, eine ernste Mahnung. Pg. Goß, der die Ruhmestaten des deutschen Heers in eindrucksvoller Weise schilderte, gedachte in seinem Schlußwort mit zündenden Worten aller derer, die ihre Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Sie werden uns stets ein leuchtendes Vorbild sein!

Elberfeld. Am 8. 12. fand der übliche Sprechabend der Ortsgruppe statt. Nach längerer Pause war zum ersten Male wieder Dr. Goebbels nach der Rückkehr von seinen verschiedenen Vortragsreisen in unserer Mitte. Die Versammlung wurde ausgefüllt durch eine Diskussion, die durch Fragen sowohl der Parteigenossen wie Fernstehender in lebhafter Form gehalten wurde. Der Abend war durchaus nutzbringend und festigte und förderte unsere Idee.

Burgdorf. Am 6. Dezember sprach Pg. Dinklage in Burgdorf (Börßum) vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Der Redner rechnete gründlich mit den Verbrechen der Parteien und der deutschen Gleichgültigkeit ab. Ein anwesender S.P.D.-Bonze, der anfangs in seiner Borniertheit immer lächelte, wurde bei den Ausführungen des Redners immer ernster, bis er dann kurz vor Schluß, anscheinend von Gewissensbissen getrieben, den Saal mit seinen Freunden verließ. Die Wahrheit ist aber unaufhaltsam und mit aller Kraft auf dem Wege zum Siege über Lüge und Dummheit.

Beinum (Hann.). Die Ortsgruppe veranstaltete am 5. Dezember einen „Deutschen Abend", der einen vollen Erfolg bedeutete. Vor überfülltem Saale führten die Mitglieder der Ortsgruppe ein der Zeit entsprechendes, ernstes Theaterstück vor mit dem Titel: „O Heimatsonne, o Heimaterde". Verschönt wurde das Fest durch die Festrede des Pg. Dinklage, Hannover. Nicht endenwollender Beifall lohnte die Mitspieler des Theaterstückes sowie die Ausführungen des Festredners. Es war ein wahrer Deutscher Abend, ein einheitlicher Wille nach Freiheit aus dieser „Demokratie", die nichts weiter ist als eine Schutzkolonie jüdischer Finanzbanditen.

Adolf Hitler in Dingolfing

Die Ortsgruppe Dingolfing hatte für 12. ds. zu einer deutschen Weihnachtsfeier eingeladen. Dieser Einladung wurde auch von fast sämtlichen Ortsgruppen Niederbayerns bereitwilligst Folge geleistet. Mit Autos, Lastwagen und mit der Bahn eilten aus allen Gauen Niederbayerns die Gäste herbei. Kaum vermochte die geräumige Turnhalle deren große Zahl zu fassen. Tannengrün und Fahnenschmuck zierte die Halle. Von der Bühne leuchtete der Weihnachtsbaum, von der Wand die lebensgroßen Bilder Adolf Hitlers, Ludendorffs und Straßers.

Nach einer Bescherung der Kinder begrüßte Pg. Pappenberger die Ehrengäste, vor allem den Kreisleiter Straßer, die Landtagsabgeordneten Graf Seyboltsdorff und Wagner, Herrn Major Mahler, Landshut, die einzelnen Ortsgruppen, den deutsch-völkischen Offiziersbund, den Frontkriegerbundsvorsitzenden Alletter und die Ortsgruppen des Frontkriegerbundes aus Niederbayern.

Kurz vor 8 Uhr traf Adolf Hitler von München ein, jubelnd begrüßt von den Anwesenden. Hitler dankte und nahm den Vorbeimarsch der Fahnen ab. Es folgte eine kurze Begrüßung durch den Ortsgruppenführer.

Bald hernach ergriff Hitler das Wort zu einer begeisternden Ansprache an die anwesenden Parteigenossen. Er wies auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin. Die Zeit, in der sich das Ereignis abspielte, das wir zu Weihnachten feiern, trägt in vielem ähnliche Züge wie die heutige Zeit. Auch damals eine vom Judentum verseuchte materialistische Welt. Auch damals kam die Überwindung nicht von staatlichen Machtmitteln, sondern durch eine Heilslehre, deren Verkünder geboren wurde unter den erbärmlichsten Verhältnissen. Und doch feiern alle Menschen, die arischen Blutes sind, noch heute diese Geburt. Christus war arischen Blutes.

Wir haben auch heute wieder eine Periode von Gift erzeugt und voll Unfähigkeit, durch staatliche Machtmittel ihrer Herr zu werden. So treibt uns denn alle heute im Grunde genommen festester christlicher Glaube, wenn wir für eine Bewegung kämpfen, die die Menschen unseres Blutes aus dieser Welt des Materialismus befreien und ihnen den seelischen Frieden wieder geben will.

Wir Nationalsozialisten sehen in dem Werke Christi die Möglichkeit, durch einen fanatischen Glauben das ungeheuerlichste zu erreichen. Christus ist in einer verfaulten Welt erstanden, hat den Glauben gepredigt, zuerst verhöhnt, und doch ist aus diesem Glauben eine große Weltbewegung geworden. Wir wollen das gleiche auf politischem Gebiete herbeiführen. Die eine Überzeugung darf jeder Nationalsozialist im Herzen tragen, wenn wir mit eiserner Energie, Beharrlichkeit und höchstem Glauben unser Werk durchführen, dann wird unser Werk von keiner irdischen Macht gebrochen werden können.

Auch die Macht von Geld und Gold wird gebrochen werden, denn Gold ist nicht das höchste in der Welt. Wir dürfen die Überzeugung haben, daß sich unsere Idee, wenn sie an sich richtig ist, durchsetzen wird. Und sie ist richtig und setzt sich durch. Das zeigt sich auch heute in Deutschland. Trotz aller Hemmungen und Verfolgungen, aller Verbote und aller Versuche, die Führer lahm zu legen, wächst die Bewegung dennoch ununterbrochen. Wer hätte noch vor 4—5 Jahren geahnt, daß sich die Bewegung selbst auf die kleinen Orte des Reiches ausdehnen würde. Wir müssen vor allem eingedenk sein des Satzes: Der Wille ebnet den Weg. Wenn uns jemand sagt, wir seien eine Konjunkturpartei, können wir getrost ja sagen. Der heutige Boden in Deutschland gibt den besten Boden für unsere Bewegung.

Es mögen noch 20 oder 100 Jahre vergehen, ehe unsere Idee siegreich ist. Es mögen die, die heute an die Idee glauben, sterben, was bedeutet ein Mensch in der Entwicklung eines Volkes, der Menschheit. Es wird eine Zeit kommen, wo unsere Idee anerkannt sein wird. Wir müssen daher den Kampf ausfechten, müssen ihn so ausfechten, daß spätere Generationen von uns sagen können, wir haben den Kampf richtig, nicht nur als Deutsche, sondern als Christen bestanden.

Jubelnder Beifall belohnte den Führer für seine tief zu Herzen gehenden Worte.

Kurz darauf verließ Hitler die Versammlung unter lebhaften Heilrufen der Versammelten, um eine Fahrt nach dem Norden anzutreten.

Den Schluß bildete die Weihe der Fahnen der Ortsgruppen Dingolfing und Mallersdorf, die Reichstagsabgeordneter Pg. Straßer vornahm. Er entwarf einen Rückblick auf die Ereignisse der vergangenen Jahre. Er wies auf die Gegensätze zwischen kapitalistischer und nationalsozialistischer Weltanschauung hin, die ein System der Gemeinwirtschaft, der deutschen Schicksalsgemeinschaft erstrebe. Den würdigen Abschluß fand diese flammende und begeisterte Rede in dem Hitlerlied, das das Ende des offiziellen Teiles der Veranstaltung bildete.

Handel

Die Aufwertungsfristen

31. Dezember. Will ein aufwertungsberechtigter Hypothekengläubiger Verfügungen des Eigentümers, die dieser seit 1. Januar 1925 über das belastete Grundstück getroffen hat und durch die das Aufwertungsrecht vereitelt oder beeinträchtigt wird, anfechten, so muß dies noch im Laufe des Dezember geschehen.

1. Januar 1926. Hypothekengläubiger, denen ihre Hypotheken in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 zurückbezahlt wurden, oder die bei früherer Rückzahlung sich ihre Rechte vorbehalten haben, müssen die Aufwertung bis 1. Januar 1926 beim Amtsgericht anmelden, in dessen Bezirk das belastete Grundstück liegt.

28. Februar 1926. Wer Reichsanleihen, Kriegsanleihen oder Staatspapiere eines deutschen Landes hat, muß diese durch Vermittlung einer Bank, Sparkasse oder Kreditgenossenschaft einreichen. Ist er Altbesitzer, das heißt gehören ihm diese Papiere mindestens seit 1. Juli 1920, so muß er zugleich diesen Altbesitz nachweisen. Die Anmeldung muß bis Ende Februar vollzogen sein. Dasselbe gilt für Schuldbuchforderungen beim Reich und bei den Ländern, soweit hier der Altbesitz nicht schon aus der Schuldbucheintragung ohne weiteres ersichtlich ist.

1. April 1926. Hypothekenforderungen werden im allgemeinen auf 25 Proz. aufgewertet. Will der Eigentümer oder Schuldner die Herabsetzung erreichen oder der Gläubiger eine Erhöhung durchsetzen, weil es sich bei seiner Forderung nicht um eine Vermögensanlage als Darlehen, sondern um einen Anspruch aus Kauf, Gesellschaftsvertrag, Gutsüberlassung, Erbauseinandersetzung usw. handelt; bei denen eine höhere Aufwertung in Frage kommt, so muß dies bis 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle beantragt sein.

Für Länderanleihen, die nicht auf das Reich übergegangen sind, für Kommunal- und Gemeinde-Anleihen, für Sparkassenguthaben, für Pfandbriefe und Ansprüche aus Lebens- und ähnlichen Versicherungen laufen noch keine Anmeldefristen.

Soziale Gründe?

Der Nr. 99 der „Papier-Zeitung" vom 12. Dezember ist zu entnehmen:

„Die Stadt Heidelberg erwägt aus sozialen (!) Gründen eine Stützungsaktion für die dem Kahnkonzern angehörende Schnellpressenfabrik Heidelberg und Maquet A.-G., um im Interesse der Arbeiterschaft eine Stillegung zu verhindern. Die Stützungsaktion soll durch die Städtische Sparkasse mit Hilfe der Städtischen Girozentrale durchgeführt werden. (!) Für nächsten Dienstag ist der gemischte beschließende Ausschuß einberufen worden, um über diesen Vorschlag zu beraten.

Stoewer beantragt die Geschäftsaufsicht

Die Stoewer-Werke, Stettin, haben die Geschäftsaufsicht beantragt.

Sozialpolitik

Konkurs und Lohnzahlung

Beim bayer. Ministerium wurden ergänzende Bestimmungen zu § 61 der Konkursordnung beantragt. Zwar stehen bei Zahlungsunfähigkeit und Konkurseröffnung die Gehalts- und Lohnrückstände an der ersten Stelle, doch ist mit dieser gesetzlichen Bestimmung allein in Praxis den Lohn- und Gehaltsempfängern nicht gedient; vielmehr verlangt der Antrag, daß die Forderungen mindestens in Höhe der Hälfte der zur Verfügung stehenden Mittel unverzüglich auch dann befriedigt werden, wenn die Gesamtsumme der berechtigten Forderungen noch nicht festgestellt ist.

Steuerzeitung

Gebührenherabsetzung im Mahn- und Zwangsverfahren

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrate den Entwurf einer dritten Verordnung über die Kosten des Mahn- und Zwangsverfahrens zur Genehmigung unterbreitet. Der Entwurf sieht eine wesentliche Herabsetzung der Kosten durchschnittlich auf die Hälfte der bisherigen Sätze vor. Die neuen Gebührensätze sollen dann in Anwendung kommen, wenn die Gebührenschuld nach dem 31. Oktober d. J. entstand. Einstweilen waren die Vollstreckungsbehörden angewiesen, die Zahlungen ohne Verzinsung zu stunden.

Die Sätze ermäßigen sich wie folgt: die Mahngebühren bis zu 100 RM. auf 1 Proz. (bisher 2 Proz.), von dem Mehrbetrag 0,5 Proz. (1,5—1 Proz.), mindestens jedoch 20 Reichspfennige, die Pfändungsgebühr bis zu 100 RM. 1,5 Proz. (3 Proz.), von dem Mehrbetrage 0,75 Proz. (2,25—1,5 Proz.), mindestens aber 60 Pf., Versteigerungsgebühr bis zu 100 RM. 2 Proz. (4 Proz.), von dem Mehrbetrag 1 Proz. (3—2 Prozent), mindestens aber 60 Pf.

Buchbesprechungen

Gedanken zum Wiederaufbau. Geistige und körperliche Gesundung des deutschen Volkes durch allgemeine Pflicht zur Erlernung eines handarbeitenden Berufes für jeden jungen deutschen Mann, zur Haushaltserlernung für jedes junge deutsche Weib. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Von Paul Schwabe, Plauen im Vogtlande. Druck und Verlag von Moritz Wieprecht G. m. b. H., Plauen i. V. Preis 50 Pf.

Der Verfasser schildert in der kurzen Broschüre in gedrängter Zusammenfassung, aber in gedankenreicher, frischer und anschaulicher Sprache die tieferen Ursachen unseres Zusammenbruches und jetzigen Darniederliegens und führt in überzeugender Weise aus, wie lediglich ein Umsetzen der Schlagwörter: „Zurück zur Natur", „Adelung der Handarbeit", „Freie Bahn dem Tüchtigen" usw. in die Tat unserem Volke in seiner Gesamtheit helfen kann. Kein Gebiet unseres vielgestaltigen Volkslebens bleibt unberührt; es öffnen sich weite, glückverheißende Ausblicke in eine auf neuen und doch alten, ewig wahren Grundsätzen aufgebaute deutsche Zukunft, die die soziale Frage auf deutschem Wege gelöst hat. Das mit innerer Wärme und — trotz Erkenntnis unserer schweren Lage — hoffnungsfreudigem Idealismus geschriebene Heft zeigt einen sofort gangbaren Weg ohne Wirtschaftsumstellung, ohne neue Organisation, unter Ausbau des guten alten; auch zu dem Punkte der „Arbeitsdienstpflicht" wird in beachtlicher Weise Stellung genommen. Für jeden Volksfreund aus jedem Berufe, für jeden Führer in Wirtschaft und Staat, für jeden Deutschen überhaupt in hohem Maße wichtig und wertvoll!

Wandernde Seelen

Seltsame Begebenheiten

von Egon Lützeler

Copyright by Franz Ehers Nachf., München

(15. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Einzig und allein jene göttliche, zum Ichbewußtsein gewordene, zum Ichwillen verdichtete Urkraft, Devas schaffender Hauch, der die Zelle baut, der dem toten Stoffe Leben verleiht, der sich fort und fort entwickelt, vom Unbewußten zum Bewußten, der sich ausreift in der unsterblichen Seele! Aber nur dem geläuterten, sorgsam geschulten Geiste, dem weltentrückten Erforscher und Kenner jener vieltausendjährigen Lehren und Weisheit einer fast vergessenen Urzeit erschließt sich das Geheimnis dieser erhabenen Macht. Nur ihn läßt die bewußte Kraft des zum Letzten entwickelten Ichwillens schon bei Lebzeiten über die grobe Materie triumphieren ... Und doch ... ein Mittel gibt es, sie bis zu einem gewissen Grade auch in der Seele des minder vorgeschrittenen Menschen zu wecken, sofern ernstes Denken und Streben sein bewußtes Ichsein vorbereitet und gefestigt hat...! Und dieses materielle Mittel... Eure haarspaltende Wissenschaft tastete schon oft, in ihrem starren Schematismus mit Blindheit geschlagen, um dieses einen Haares Breite daran vorbei!... Dieses greifbare Mittel ist... Doch davon nachher!

Zuvor will ich Ihnen, um Ihres gefestigteren seelischen Gleichgewichtes willen, noch einen letzten, unwiderleglichen Beweis für die wunderbare Macht der freigewordenen Seele erbringen, damit Ihnen auch nicht mehr der leiseste Zweifel an der Wahrheit meiner Worte, an der Tatsache jener Möglichkeit bleibe.

Sie werden gehört oder gelesen haben, daß die derart wandernde Seele eines Wissenden sich beliebig von Ort zu Ort versetzen, sichere Kunde oder Botschaft aus weitesten Fernen zu bringen und in solche zu tragen vermag. Märchen, Ammenmärchen, nennt ihr neunmal klugen Europäer diese oft genug erwiesenen Tatsachen, weil euch das Wissen uralter Kulturzeit, das euren eigenen nordischen Ahnen Gemeingut war und in den heiligen Überlieferungen so mancher von euch verachteten Wilden, den Urvölkern Asiens, Amerikas, Afrikas, heute noch fortlebt, verlorenging und nur noch in verschwommenen Sagen und Märchen an euer inneres Ohr klingt... Nun wohl!... Der Ruh "l mssafer spricht zu dir: Ich will dir in dieser Nacht noch Kunde bringen von irgendeinem deiner fernen Angehörigen oder Freunde oder wessen sonst, gleichviel an welchem Orte, deine Seele gedenken will. Und zum noch wirklicheren Beweise dessen, daß ich tatsächlich dort weilte, wohin der Wunsch deiner Gedanken mich wandern heißt, werde ich dir ein stoffliches Kennzeichen mitbringen, wie du es in deinen geheimsten Gedanken bestimmen magst!"

„Verstehe ich recht?... Sie wollen von dieser Stelle aus eine beliebige, von mir nur in Gedanken zu bestimmende Person an irgendeinem beliebigen Orte aufsuchen und mir hierher Nachricht bringen, wo und wie Sie dieselbe angetroffen haben?"

„Du sagst es!"

„Und diese Nachricht wollen Sie noch durch ein greifbares, nur mir bekanntes, unbezweifelbares Wahrzeichen erhärten?"

„Du sagst es!"

„Und wenn nun dieses geforderte Erkennungszeichen in einem der gedachten Person gehörigen Gegenstande, einem stofflichen Körper bestände?"

„Deine Augen werden ihn erblicken. Deine Hand wird ihn fühlen und erfassen!"

„So würden Sie, das psychische, unstoffliche Gebilde, die physische Kraft besitzen, einen mit irdischer Schwere behafteten, stofflichen Körper von Ort zu Ort zu tragen?"

„Du sagst es!" klang es gelassen zurück. „Freilich nicht den festen Körper in seiner gestalteten Materie. Aber die ausströmende Kraft meines Ichwillens zersetzt den betreffenden Gegenstand im winzigsten Bruchteil einer Sekunde in seine Atome. Diese verbinden sich mit den luftigen Zellen des durch die konzentrierte Urkraft geschaffenen psychischen Gebildes, um im gegebenen Augenblicke durch dieselbe Kraft wieder ausgeschieden und zu ihrem ursprünglichen Gefüge zurückgestaltet zu werden."

„Ich vermag nicht einmal mehr über Ihre Worte zu staunen!... Und wieviel Zeit würde Ihr Weg beanspruchen?... Wann werde ich Sie wieder zurückerwarten dürfen?"

„Das hängt von der räumlichen Entfernung des gedachten Ortes und der Schärfe deiner Gedankenkonzentration ab, die mir den Weg weisen muß. Denn eilt gleich die wandernde Seele mit irdischer Vergleiche spottender Geschwindigkeit durch den Raum dahin, so ist sie doch niemals allgegenwärtig, gleichwie sie nicht allwissend ist."

Inzwischen war es mir gelungen, meine wirren Gedanken wieder einigermaßen zu ordnen und meiner inneren Aufregung Herr zu werden.

Wo aber fand ich gleich die geeignete Person als Prüfstein für die magischen Kräfte meines seltsamen Lehrers? Bedurfte es überhaupt noch eines weiteren Beweises? Oder gab es dennoch andere, mir nur augenblicklich nicht ausdenkbare Möglichkeiten für einen mir vielleicht unbewußt im tiefsten Innern wurzelnden Zweifel? Familie?... Angehörige?... Ich hatte ja keine. Oder doch keine mir nahestehenden... Und Freunde, Bekannte?... Ich dachte an diesen, an jenen, auch einmal an dich, lieber Stillfried!... Aber keiner schien mir, ich weiß nicht warum, so recht dazu zu passen. Unser braver Kapitän Stürkow in Jokohama?... Wohl doch etwas weit für so ein überstürztes Experiment ... Aber halt! ... Jetzt fiel es mir ein... Ich hatte ja in Bernkastel an der Mosel einen letzten Blutsverwandten wohnen, so einen alten verstockten Junggesellen und Oberförster, irgendeine Art Oheim oder Elternvetter! Stürkow hatte ihm einmal vor Jahren die Kralle eines von ihm selbst erlegten Tigers, reich in Gold eingefaßt, aus Indien mitgebracht, die der alte Sonderling aus irgendwelchen Gründen besonders in Ehren hielt und wie ein Amulett an einer feinen Kette auf der Brust zu tragen pflegte. Nur die vertrautesten Freunde wußten um diese Heimlichkeit... Da hatte ich ja gleich das einwandfreie Wahrzeichen, wie ich es kaum besser wünschen konnte!... Es war jetzt ein Viertel auf zwei Uhr...

(Fortsetzung folgt.)

Moskau in Nöten

Unser Moskauer Berichterstatter hat bereits die sensationellen Enthüllungen in bezug auf Krassin gemeldet. Nun wird dem „Daily Telegraph" aus Riga gemeldet, daß die Konferenz der russischen kommunistischen Partei in Moskau eröffnet worden sei. Von allen hervorragenden Kommunisten, die in dem Spionageprozeß gegen die Serebiankowa verwickelt waren, ist bisher nur ein gewisser Nikulin, der Direktor des Tuchtrusts in Moskau, unter Anklage gestellt worden. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat offenbar die Zeugenvernehmung einer Anzahl höherer Sowjetbeamter, wie zum Beispiel Krassins, durch den Gerichtshof verhindert. Eine Kommission, bestehend aus Arbeitern, scheint jedoch auf der Konferenz die Frage eines radikalen Wechsels in der Führerschaft aufwerfen zu wollen. — Die Auslieferung Krassins stößt wesentlich auf Schwierigkeiten, weil dieser Herr leicht alle Schiebungen und Geschäfte seiner „Genossen" mitteilen könnte. Ob den russischen Arbeitern ihr ganzes „Regierungs"gesindel nicht schließlich doch zu dumm werden wird?

Antisemitische Kundgebungen in Bukarest

Belgrad, 16. Dez. Wie die Blätter aus Bukarest melden, kam es dort in den letzten Tagen wiederholt zu antisemitischen Ausschreitungen. An den rumänischen Hochschulen nimmt die antisemitische Bewegung immer größeren Umfang an. Große Abteilungen von Studenten durchzogen gestern Abend die Straßen von Bukarest und demonstrierten gegen die Juden.

Neuer polnischer Rechtsbruch

Warschau, 16. Dezember. Das Posener Liquidationsamt hat gegen die Bromberger Verlags- und Druckereifirma Dittmann, in deren Besitz die Bromberger „Deutsche Rundschau in Polen", das führende Blatt des Deutschtums in den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten, sich befindet, widerrechtlich das Liquidationsverfahren eröffnet.

Schwere Kämpfe bei Mukden

Schanghai, 16. Dezember. Nach japanischen Berichten ist seit Montag bei Peitschipu, dreißig Meilen von Mukden entfernt, ein heftiges Gefecht im Gange, das wahrscheinlich für das Schicksal Tschangsolin's entscheidend sein wird.

Keine Genugtuung für Schillings

Berlin, 16. Dez. Bei der Abstimmung über die Anträge zum Fall Schillings wurde im Preußischen Landtag der Antrag der Deutschen Volkspartei, die fristlose Entlassung zurückzuziehen und eine baldige Lösung des Konflikts herbeizuführen, mit 227 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmte die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Völkischen, die Wirtschaftliche Vereinigung und einige Zentrumsmitglieder.

Amerikaanleihe des bayerischen Diözesanverbandes

München, 16. Dez. Die „Münchn. Neuesten Nachrichten" erfahren, daß die zuständigen kirchlichen Stellen der bayerischen Diözesen seit längerer Zeit Verhandlungen wegen des Abschlusses einer Anleihe in der Höhe von zehn Millionen Dollar gepflogen haben. Die durch diese Anleihe zu gewinnenden Mittel sollen in erster Linie zur Erbauung neuer Kirchen, vor allem in den bayerischen Großstädten, Verwendung finden. Bei einer hohen kirchlichen Stelle ist nun die Nachricht eingetroffen, daß die Anleihe zustandegekommen ist und der Vertrag unterzeichnet wurde. Ob diese Nachricht sich bestätigen wird, bleibt noch abzuwarten.

Unterstützung für Erwerbslose und deutsche Mütter sind heute notwendiger als neue Kirchen.

Faschingsverbot in Preußen

Im Preuß. Landtag wurde eine Entschließung angenommen, mit Rücksicht auf die ständig wachsende Not ein sofortiges Verbot aller öffentlichen Karnevalsveranstaltungen für diesen Winter zu verfügen.

Immer noch Gefangenennot in Rußland

Wieder einmal brachte die „A. A. Z." die Nachricht von der Rückkehr eines bayerischen Sibiriengefangenen in die Heimat, mit der Aussage des Betreffenden, es seien noch viele **Leidensgenossen in Sibirien** und könnten nur zurück, wenn es ihnen gelänge, das Europäische Rußland zu erreichen. **Man glaubt es einfach nicht, wenn man so etwas liest!** Da zahlen wir ungemein hohe Summen für lauter hohe Gesandtschaftsbeamte, haben treue Vertretungen überall und hören von diesen gnädigen Herren vom Auswärtigen Dienst nur, wenn es ununterdrückbare Skandale gibt — siehe Herrn Jänicke, siehe den „deutschen" Vertreter in Mexiko usw. — oder höchstens, wenn die Herren mal wieder besonders ausgiebig beim Tafeln und Sekttrinken die „deutsche Republik" vertreten haben, sonst sind sie anscheinend nur für die Ritter vom internationalen Kapital zu sprechen. Allerdings neben den hinterfrontlichen Größen **Wirth, Barmat, Kutisker** usw. kommt ja so ein windiges „Frontschwein" nicht in Betracht, das kann ruhig im Dreck verkommen, da verlohnt es sich ja nicht wegen der hohen Kosten, den Mann zu retten, für was war er so „naiv" und hat seinen Kopf hingehalten, „geschieht ihm gerade recht". Ja, aber nun **Spaß beiseite!** der Mann in diesem Falle war Soldat der bayerischen Armee, und jedenfalls sind auch seine noch in Sibirien sich nach der Heimat sehnenden Leidensgenossen zum Teil noch **Bayern!** Haben wir denn tatsächlich **niemand mehr in Bayern,** der sich um diese **armen betrogenen Kameraden annimmt,** die in dem guten Glauben, daß ebenso wie sie ihr Alles einsetzten für ihr Vaterland, auch dieses nicht so grundschlecht werden könne, sie preiszugeben, einst hinauszogen. Da hat man soviel zu tun mit Sammlungen für alle möglichen Krämpfe, da gibts Paraden und anderen Klimbim, aber die **restlose Zurückführung der Kriegsgefangenen** hat man noch nicht zu erreichen der Mühe wert gefunden. Wenn den heutigen Machthabern schon die Gefangenen das Geld nicht mehr wert sind, dann laßt doch mal für sie **sammeln** und interessiert dafür die Öffentlichkeit, das ist viel wichtiger als z. B. das Luftschiff des internationalen **Eckener.** Man sollte sich schämen, alle fünf Minuten von **kostspieligen Ministerreisen** und **Banketten** zu schreiben, um dann zu erklären, wie es einmal zu lesen stand, die **restlose Zurückführung der Kriegsgefangenen aus Sibirien** scheitere am **Kostenpunkt.** Sollte aber wirklich der ganze Staatsapparat in seiner respektheischenden Allerweltsgescheitheit nicht imstande sein, die Frage zu lösen, so wäre das **mal eine wirklich dankbare und verdienstvolle** Aufgabe für „Persönlichkeiten der Öffentlichkeit", die sonst überall dabei sind und für alles Mögliche Geld übrig haben. Auf alle Fälle, so, wie es anscheinend noch ist, ist's ein **Skandal** und eine nicht zu übertreffende Blamage für alle nur irgendwie verantwortlichen hohen Herren. Die vorsichtigen „M. N. N." haben das auch gefühlt und nach ihren bewährten Grundsätzen den beunruhigenden Zusatz von weiteren Gefangenen weggelassen, denn „Ruhe" muß in Bayern sein und die Staatsautorität muß gewahrt bleiben.

Einer, dessen Respekt vor dem Bayerischen Polizeistaat von Tag zu Tag zunimmt.

Kleine Rundschau

Von den **Gebrüdern Barmat sind** bereits zwei im Ausland, zwei sind noch in Deutschland; das Verfahren soll doch eröffnet werden. — In Fürstenstein bei Passau sind durch einen **Erdrutsch** acht Menschen verschüttet worden. — Mussolini hat in Südtirol den **Christbaum verboten.** Eine Kulturleistung ersten Ranges. — In **Irland** revoltierten 3500 Polizisten, als sie entlassen werden sollten. Die Bewegung soll weiter um sich greifen. — In Amerika wird die Aufhebung des **Prohibitionsgesetzes** mit erneuter Energie betrieben, da es sich als undurchführbar erwiesen haben soll. — England und **Sowjetrußland** haben erneute Verhandlungen mit einander aufgenommen.

Sport

Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Czaja, Ungarn und Köhler, gen. die deutsche Eiche, standen sich am Dienstag im Entscheidungskampf, für den zugleich von Herrn Direktor Acosta eine goldene Plakette gestiftet wurde, zwei und eine viertel Stunde in erbittertem Ringen gegenüber ohne dabei aber ein Resultat erzielen zu können. Czaja war an Kraft leicht überlegen, doch glich dies Köhler durch seine bessere Technik wieder aus. Beide versäumten des öfteren äußerst günstige Gewinnchancen. Czaja verläßt sich lediglich auf seine Bärenkräfte und vergißt dabei ganz, daß ein Ringer auch mit Kopf arbeiten muß, wenn er gegen einen Klasseringer Erfolg haben will. Der Kampf wurde infolge Eintretens der Polizeistunde abgebrochen.

Am Mittwoch ringen: Köhler, gen. die deutsche Eiche, im Entscheidungskampf gegen Bambula, Chizago; Westergaard-Schmid, Hamburg gegen van Riel, Holland und im Jiu-Jitsu-Herausforderungskampf Steurs, Belgien gegen Urbach, Köln. E. S.

Schikurs auf den Wendelstein

Der erste Schikurs des Turn- und Sportvereins Degerndorf-Brannenburg findet auf der Mitteralm (1161 m), Station der Wendelsteinbahn, unter Leitung des Gausportwartes vom Inngau (B.S.V.), Herrn Mumm, vom 26. 12. bis 29. 12. 25 statt. Anmeldungen unter Einsendung des Kursbeitrages von R.-M. 5.— an den Turn- und Sportverein Degerndorf-Brannenburg in Brannenburg.

Gerichtssaal

Der tragische Tod Pöhners

In der Nachmittagsverhandlung des Prozesses wurden etwa 12 Einwohner der Ortschaft Unterast, in der sich das Unglück ereignete, als Zeugen vernommen. Sie waren teils Augenzeugen des Unglücks, teils eilten sie auf Hilferufe herbei. Sie bekunden ohne Ausnahme, daß das Auto sehr rasch gefahren sei. Einige der Leute haben sogar unmittelbar vor dem Unglück gesagt: „Der fährt wieder in einem wahnsinnigen Tempo" usw. Durch das Unglück sei das Auto umgestürzt, zwei bis drei Meter davon sei ein Mann (Pöhner) leblos am Boden gelegen, während seine Frau neben ihm kniete. Als man mit Hilfe des Chauffeurs den Wagen aufrichtete, fand man unter ihm liegend schwer verletzt dessen Besitzer Ingenieur Krieger und den jungen Pöhner. Die Frage des Vorsitzenden, ob irgendwelche andere, fremde Personen oder ein fremdes Auto vor oder nach dem Unglück gesehen worden, wird von allen Zeugen verneint.

Am Schluß des ersten Tages wurde Ingenieur Krieger vernommen. Auf Befragen des Vorsitzenden gab er an, mit Pöhner seit 1919 in engster Freundschaft gestanden zu haben. Er sei auch einer der Wenigen gewesen, die ihm die Freundschaft nicht kündigten, als Pöhner nicht mehr Polizeipräsident war und als Viele ihn verließen, als er wegen des Hitlerputsches vor Gericht stand. Er habe ihn auch öfters in der Festungshaftanstalt in Landsberg besucht. Am Karsamstag habe er beschlossen, mit Pöhner eine Autotour zu machen an den Chiemsee. Bei der Ortschaft Unterast sei das Unglück passiert, an dessen Einzelheiten er sich nicht mehr erinnern könne, da er erst mehrere Tage später das Bewußtsein wieder erlangte. Er gebe seinem Chauffeur nicht die Schuld an dem Unglück, sondern dem Rudge-Rad seines Autos, das eine äußerst genaue Kenntnis der Behandlung erfordere. Er habe viele Zuschriften erhalten, die gleicher Ansicht Ausdruck geben. Er habe seinen Chauffeur auch nicht entlassen, weil er der festen Ueberzeugung sei, daß nicht ein Verfehlen des Chauffeurs das Unglück verschuldet habe, sondern nur die Konstruktion des Rades und die schlechte Straße.

Auch die Aussagen zweier Kraftwagenführer, die kurz nach dem Unglück die Stelle passierten, sowie die Aussage der Frau Ingenieur Krieger, ergaben nichts Wesentliches. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung ergab sich eine längere Auseinandersetzung darüber, ob der verunglückte Wagen vor dem Kauf durch den Ingenieur Krieger einer Generalreparatur unterzogen worden ist und was man unter einer Generalreparatur zu verstehen hat. Krieger selbst und auch ein bei dem Kauf des Kraftwagens zugegen gewesener Zeuge sprechen die Überzeugung aus, daß der Wagen sich in tadellosem Zustand befand. Bemerkenswert war die Aussage eines Kraftwagenführers, der seit fünf Jahren mit Rudgerädern fährt, wie sie der verunglückte Kraftwagen hatte. Er gab an, daß bei Fahrten von mehreren 100 Kilometern die Rudgerädern sich gern von selbst loslösen. Diese Äußerung führte zu einer lebhaften Debatte, in die auch die Sachverständigen eingriffen.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Irgendeine Garantie für Aufbewahrung unverlangt erhaltener Beiträge übernimmt die Schriftleitung nicht.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Aus dem Vermächtnis Dietrich Eckarts †

„Peer Gynt"

I. Henrik Ibsens „Peer Gynt" in freier Übertragung für die deutsche Bühne eingerichtet, mit Vorwort und Richtlinien (bisher an 60 deutschen Bühnen mit großen Erfolg aufgeführt) . . . a) geheftet M. 2.40 b) Pappbd. M. 3.50 c) Halblein. M. 5.—

II. Einführung in Ibsens „Peer Gynt" und in Griegs Musik zur Dichtung geheftet M. 0.20

III. Ibsen, Peer Gynt, der Krumme und ich . . . geheftet M. 0.80

IV. Abermals vor der Höhle des großen Krummen. Erneute Aussprache über Theaterkritik . . . geheftet M. 0.30

„Lorenzaccio"

V. „Lorenzaccio", Tragödie in 5 Aufzügen . . . a) geheftet M. 2.— b) gebunden M. 3.50

„Heinrich der Hohenstaufe"

VI. „Heinrich der Hohenstaufe", deutsche Historie in 4 Vorgängen . . a) geheftet M. 1.20 b) gebunden M. 2.50 c) Bütten, Rotleinen M. 5.—

„Familienväter"

VII. „Familienväter", eine tragische Komödie . . . geheftet M. 1.50

„Im neuen Deutschland"

VIII. „Im neuen Deutschland", Sonderabdruck aus der Wochenschrift „Auf gut deutsch" . . . geheftet M. 0.60

„Deutschland erwache"

IX. „Deutschland erwache!", Sturmlied für Klavier und Gesang, Gedicht von Dietrich Eckart †, Musik von Hans Ganser . . . a) große Ausg. M. 1.20 b) kleine Ausg. M. 0.20

Hoheneichen-Verlag / Wolfratshausen

Postscheckkonto München 12940 **vor München**

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 17. Dezember 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
Königskinder Anfang 7½ Uhr	Anatol Anfang 7½ Uhr	O! Theater Anfang 7½ Uhr	Der letzte Kuß Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater Wallensteins Lager Die Piccolomini Anfang 7 Uhr	**Schauspielhaus** Rita Cavallini Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Die Teresina Anfang 7½ Uhr	Jeden Mittwoch u. Samstag (ermäß. Preise) Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel Anfang 3½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Donnerstag, den 17. Dezember 1925.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

4 Uhr: Vom Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen. Ein praktischer Einführungskurs für die sparsame Hausfrau (Frau Anna Elis. Pollog).

4.30 Uhr: **Nürnberger Sendestunde.** Solistenkonzert. Sandor Deutsch, Nürnberg (Violine) Prof. Georg Krug, Nürnberg (Klavier).

5.30 Uhr: Lesestunde: „Bergkristall". Eine Weihnachtserzählung von Adalbert Stifter. — Erster Teil. — Gelesen von Albert Spenger.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

6.15 Uhr: Magda Lena liest zwei Geschichten von Anton Frhr. v. Perfall.

6.45 Uhr: Für Eltern und Erzieher: Gesundheitspflege im Schulalter. 2 Vorträge von Medizinalrat Dr. Gustav Seiffert. (Zweiter Vortrag.)

7.30 Uhr: Symphoniekonzert d. Konzertvereins München, E. V. Leitung Siegm. v. Hausegger. — Solist Prof. A. Schmid-Lindner.

9.45 Uhr: Englische Leseübung.

10.15 Uhr: Bekanntgabe der nächsten Opernübertragung.

Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

Bücher und Schriften Frz. Eher Nachfolger G. m. b. H. **aus dem Verlag München 2, NO 2 Thierschstr. 15**

Adolf Hitler, Mein Kampf

Eine Abrechnung mit alle bewußten und unbewußten Gegnern des Deutschtums

2. Auflage, Über 430 Seiten, Ganzleinen

Preis 12 Mark

Das grundlegendste Werk des Nationalsozialismus!

Der Deutsche Staat

auf nationaler und sozialer Grundlage

Neue Wege in Staat, Finanz und Wirtschaft

Von Dipl.-Ing. Gottfr. Feder, M. d. R.

4. Auflage, 208 Seiten, 1924

geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50

Die Ziele des Nationalsozial. hat Gottfried Feder in diesem Buche klar, einfach und für jedermann verständlich dargestellt. Hoffnung und Sehnsucht von Millionen hat darin Form und Ausdruck gefunden. Adolf Hitler bezeichnet das Werk als den Katechismus der Bewegung.

Alfred Rosenberg

Der völkische Staatsgedanke

2. Auflage, 33 Seiten, Preis geheftet 35 Pf. In kurzer, sachlicher Form stellt hier der bekannte völkische Schriftsteller den bisherigen Staatsideen die völkisch-soziale Weltanschauung gegenüber.

Der Bolschewismus

von seinen Anfängen bis Lenin Zwiegespräch zwischen Adolf Hitler und Dietrich Eckart

58 Seiten, broschiert 70 Pf.

Diese Broschüre ist vorzüglich dazu geschaffen, Aufklärung über die Judenfrage des Bolschewismus in die breitesten Schichten unseres Volkes zu tragen.

Kaplan J. Roth

Katholizismus und Judenfrage

12 Seiten, 1923, Preis geheftet 40 Pf.

Offen bekennt sich hier ein deutscher Geistlicher als Antisemit. Sachlich beweist er in dieser Flugschrift seine Ansicht.

D. Bornemann

Gott und Satan

56 Seiten, 1923, Preis broschiert 30 Pf.

Freiheit? Gleichheit? Brüderlichkeit? Freisinn? Sozialismus? Lest diese Schrift, sie gibt Aufklärung über diese Schlagwörter und zeigt auch die wahren Hintermänner!

Zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung!

Singer

Keine über die **SINGER**

Die Erste Die Beste Die Billigste

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Singer Läden überall

Läden in München:

Augustenstr. 25, Fernsprecher	58698	Kaufingerstr. 11, Fernsprecher (Singerhaus)	24138
Bayerstr. 77a „	58509	Max-Weber-Platz 9 „	40934
Hohenzollernstr. 78 „	35506	Ohlmüllerstr. 14 „	23213

Spezial-Nähmaschinen-Abteilung:

Kaufingerstraße 25 / Fernsprecher 27801

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
In sausendem Galopp Ufa-Wochenschau	Die Frau mit dem schlechten Ruf Ufa-Wochenschau	Eifersucht Monty machts Ufa-Wochenschau
Kammer-Lichtspiele Das Abenteuer der Sibylle Brandt	**Licht-Schauspielhaus** Bena Kipa hat gelogen Die Feuertänzerin	
Regina-Lichtspiele Das Mädel aus dem 5. Stock	**Passage-Theater** Der kleine Lord	**Film-Palast** Achtung! Gefahr!

Alle Gast- u. Vergnügungsstätten,

die — ihrer jüdischen Gäste wegen — ablehnen im „Völk. Beobachter" zu inserieren, lehnt auch ein wahrhaft nationaler Deutscher ab zu besuchen!

Nationalsozialisten! Hier ist die so oft entbehrte, volkstümliche, **ganz billige** Werbeschrift für **Massenverbreitung!**

Kein Vertrauensmann, keine Ortsgruppe, keine Bezirks- oder Gauleitung versäume, sofort zu bestellen

In unserem Verlag ist soeben erschienen

Dr. Jos. Goebbels:

Das kleine abc des Nationalsozialisten

Einzelpreis 10 Pf.

Vorpommersche Buch-Kunstdruckerei G. m. b. H. Greifswald

50 St. M. 4.50
100 Stück M. 8.50
250 Stück M. 20.—
500 Stück . . M. 35.—
1000 Stück . . M. 65.—

Portofreie Lieferung geg. Einsendung der Beträge auf Postscheckkonto Stettin 486

Unser Herzenswunsch hat sich erfüllt!

Am 12. Dezember gesellte sich zu unserem 2jährigen Adolf ein gesundes, kräftiges Brüderl.

In dankbarer Freude, die glücklichen Eltern:

Anton Huber und Frau Marie geb. Neuner

München, Olgastraße 6/o

Erich, dem größten deutschen Feldherrn des Weltkriegs, unserem völkischen Schirmherrn Ludendorff in tiefster Verehrung zugedacht.

Schutzmarke

WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

2 Nationalsozialisten

im Alter von 22—24 Jahre, mit kaufmännischer Vorbildung, welche auf Grund ihrer politischen Einstellung arbeitslos geworden sind, suchen

Stellung

gleich welcher Art. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Gefällige Zuschriften an Helmut Schenk, Breslau II, Hermannstraße 1

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Förster, 24 Jahre alt,

sucht sofort anderweitig Stellung als solcher oder als Forstgehilfe. Prüfung abgelegt. Vertraut mit sämtlichen Fächern der Forst-, Feld- und Teichwirtschaft. Werte Angebote an Oskar Papsdorf, Naunhof, Bez. Lpzg., Großsteinberger Str. 15

Schinken

Wurst und Speck, feinste westfäl. Dauerware, versendet

Wilh. Bartscher Riedberg 19 i. W.

Verlangen Sie Preisliste!

Wählt für Weihnachten das bei Wiechmann erschienene Buch:

Dr. G. Vogel

Denke und fühle deutsch

Weihnachtsbitte!

Welcher Edeldenkende hilft jungen mittellosen Invaliden (Nat.-Soz.) aus seiner augenblicklichen Notlage. Offerten unter **661** an die Anzeigen-Abteil. d. Bl.